



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.  
Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$  Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer  
fünfheligen Zeile in Zeitchrift 1 $\frac{1}{4}$  Sgr.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 295. Morgen-Ausgabe.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 28. Juni 1863.

## Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das biegsige Königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am biegsigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$  Sgr., in den russischen Staaten 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Thlr. 87 Kr. österr. Währung.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen im Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Strala, Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.

Albrechtsstraße 52, bei Herrn Adolf Riebeth, Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.

Breitschäke 33/34, bei Herrn C. Friedrich, Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.

Breitestraße 40, bei Herrn Hoyet, Königsplatz 3 b, bei Herrn Bosack.

Wingerwerder, Werderstraße 15, bei Herrn Kupferchmiedestraße 14, bei Herrn Fedor Niedel.

Schötz (Schwarzer), Magazinstraße 2, bei Herrn H. Grubl.

Fried-Wilhelmsstraße 8, bei Herrn Ann's Wwe. Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidgalla.

Dr. Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Bed. Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.

Golde-Nadege 7, bei Herrn Gehr. Pinoff. Neumarkt 12, bei Herrn Müller.

Güns u. Vorweltstr. 6, bei Herrn Bürkner. Neumarkt 30, bei Herrn Töpe.

Helligegegenstraße 15, bei Herrn A. Haude. Nitolaistraße 13, bei Herrn A. Chrlich.

Unterstraße 33, bei Herrn H. Strala. Nitolaistraße 37, bei Herrn Speer.

Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.

Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.

Oblauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwarz.

Oblauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.

Oblauerstraße 65, bei Herrn H. Beer.

Oblauerstraße 70, bei Herrn Bittner.

Neustadtstraße 1, bei Herrn Engler.

Neustadtstraße 37, bei Herrn Sonnenberg.

Neustadtstraße 55, bei Herrn Weiß u. Neug. Bauer.

Neustadtstraße 63, bei Herrn G. Eliaison.

Ring, am Rathaus 10 b, bei Herrn Strala.

Ring 25, bei Herrn Hübner u. Sohn.

Rosenhalsstraße 4, bei Herrn Herrn. Reinsch.

Sandstraße 1, bei Herrn Safran.

Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.

Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaske.

Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyer.

Schuhbrücke 76, bei Herrn Th. Beyer.

Schweidmühlestraße 37, bei Herrn G. Schröter.

Schweidmühlestraße 50, bei Herrn Schötz.

Schweidmühlestraße 66, bei Herrn Duci.

Weißgerberstraße 49, bei Herrn Lillge.

Werderstraße 25, bei Herrn Simon.

Werderstraße 29, bei Herrn G. Milde.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die „Schlesische Landwirtschaftliche Zeitung“ (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen.

## Die Expedition.

### Telegraphische Depesche.

London, 27. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Russell, die Regierung erhielt keine neue Anforderung Frankreichs, in Amerika zu intervenieren, oder die Südstaaten anzuerkennen. Die Regierung halte an der Nicht-einnahme fest.

(Wolff's T. V.)

Stuarts den Herrschern zu: Geht den Ideen der Zeit voran, ihr werdet sie leiten; folgt ihnen, sie werden Euch tragen; widersteht ihnen, sie werden Euch vernichten! — Der Kaiser Napoleon hat unendlich viel von dem vergessen, was der Prinz Bonaparte in seinen Schriften gepredigt hat; aber des Einen, des Wichtigsten ist er stets eingedenkt: der Gewalt der öffentlichen Meinung. Die Wahlen sind darum für ihn doppelt wichtig, weil bei der Unterdrückung der Pressefreiheit die öffentliche Meinung Frankreichs nur in ihnen sich fundgeben kann.

Es gehört freilich ein feines, gesübtes Ohr dazu, selbst aus den Wahlen die Stimme des französischen Volkes zu vernehmen. Ministrerelle Briefe, Communiques, Einschüchterungen, Verwarnungen, Suspensionen an die Einen; officielle Versprechungen, Liebeslungen, Schmeicheleien und klingende Münze an die Anderen — wieviele davon verausgabt ist, das wissen nur Mr. de Persigny und der Chef der geheimen Fonds, denn obwohl wir in unseren pariser Correspondenzen zahlreiche Fälle der größten Beschränkungen zu Gunsten der ministrerellen Candidaten mitgetheilt haben, so verschwinden doch die in die Öffentlichkeit gedrungenen ungezüglichen Mandate gegen die Zahl der nicht bekannt gewordenen. Wenn trotz der Geschicklichkeit, mit welcher der nun entlassene Minister des Innern die drei- bis vierhundert Jäden zu regieren wußte, die von Flandern bis zu den Pyrenäen, gleich einem Spinnennetz, in dem Hotel in der Rue de Grenelle zusammenlaufen; wenn trotz seiner Geschicklichkeit und Erfahrung die Puppen nicht diesen Jäden gehorcht haben, wenn die Zahl der Oppositions-Deputirten sich verschreckt hat; so ist das ein untrügliches Zeichen, daß das bisherige Regierungssystem in Frankreich Feinde ringsum hat; so ist das ein: „Was hierher und nicht weiter“, welches die Nation dem Kaiser zufügt. Die Zahl der Oppositions-Deputirten ist allerdings verschwindend klein gegen die Zahl der gewählten Regierungs-Candidaten; aber diese schwache Opposition ist furchtbar, wie die Maréchal, Foy, Royer-Collard und Lafayette es den Bourbonen waren; denn sie vertreten nicht nur ihre Wahlbezirke, sie vertreten die ganze Nation. „Noch einen solchen Sieg“, kann Napoleon sagen, „und ich muß mit dem Stabe in der Hand davon wandern, um selbst diesen Sieg zu verkünden.“

Der Kaiser scheint keinen Augenblick in Zweifel gewesen zu sein, wie ein mächtiger Gegner ihm die Opposition der Dreizig sein würde, um so mehr, als die Hauptstadt sämtliche unabhängigen Candidaten mit eklanter Majorität durchgebracht hatte. „Frankreich ist eine Monarchie, die von einer Republik regiert wird“, äußerte Disraeli, und diese Republik ist Paris. Paris hat sich gegen das System des Absolutismus ausgesprochen, und darum will ganz Frankreich eine constitutionelle Regierung. Es gab für Napoleon zwei Wege, die General der Opposition zu brechen: er konnte zuerst die Aufmerksamkeit des Volkes von den inneren Angelegenheiten durch glänzende, der Phantasie und der Eitelkeit der Franzosen schmeichelnde Unternehmungen ablenken. „Wenn er uns den Rhein verschafft“, erklärte einst Montalembert, einer der entschiedensten Gegner des Kaisers, „dann will ich nicht für ihn sprechen, aber auch niemals gegen ihn.“ Vielleicht dachte Napoleon einen Augenblick an den Krieg. Doch der Jupiter an den Tuilerien mag wohl die Löden schütteln, das giebt noch keine Blöße. Der Olymp ist jetzt schon etwas demokratisch, auch die englischen Krämer sprechen ein Wort mit, wenn es sich um Krieg und Frieden in Europa handelt.

Es stand dem Kaiser noch ein zweiter Weg offen, und diesen hat er gewählt. Die Entlassung Persigny's hat nicht nur eine persönliche Bedeutung, sie ist eine Niederlage der bei den Wahlen vertretenen Prinzipien, ein schwacher Anlauf zu dem System des aufrichtigen Constitutionalismus. Wir machen uns keine Illusionen über den Liberalismus des neuen Ministeriums. „Die Erbauung des Gebäudes durch die Freiheit“ wird noch sehr lange auf sich warten lassen; aber der erste Schritt auf der Bahn des Constitutionalismus ist geschehen; fortan sieht es keine Umkehr, sondern nur einen, wenn auch noch so langsame Fortschritt. Die Minister werden auch ferner, wie Persigny und Walewski, die gehorsamen Diener des Kaisers sein; aber der Kaiser wird in der Freiheit nicht mehr eine Gefahr, sondern einen Bundesgenossen sehen. Es mag ihm möglich sein, mit Hilfe der Gewalt die öffentliche Meinung zu brechen; aber der Preis des Sieges würde kostbare sein, als der Sieg.

Für das französische Volk ist es ein Trost, zu sehen, wie der mächtigste, unbedrängteste und gefürchtetste Herrscher der Erde sich vor der öffentlichen Meinung beugt, wie er die öffentliche Meinung als die höchste Gewalt anerkennt.

Aber noch einen anderen, viel wichtigeren Zweck, nicht für das Land, sondern für dessen Herrscher, hat die Legislative. Die von sechs zu sechs Jahren stattfindenden Neuwahlen, sowenig ihr Resultat bei den unglaublichen Beschränkungen der Wahlfreiheit der Gesinnung der Bevölkerung entsprechen mag, sind ein unentbehrliches politisches Barometer für den Kaiser.

Der Gefangene von Ham rast in seinen Betrachtungen über die

in österreichischen Blättern gekommen. — Die viel besprochene Nachricht, daß das Schloß Oliva bei Danzig noch in diesem Jahre für die Aufnahme fürstlicher Personen hergerichtet werden sollte, erwies sich als eine völlig irrtümliche. Das Schloß ist lediglich von einem Hofbeamten inspiziert worden, daher mag die Angabe entstanden sein. Es ist im Übrigen kein Auftrag gegeben worden, welcher auf Errichtung des ziemlich restaurationsbedürftigen Schlosses Bezug haben könnte. — Die Angabe wegen tiefgreifender Veränderungen in der Organisation der Eisenbahnverwaltung stellt sich als eine mindestens verfrühte heraus. Die Frage befindet sich noch völlig in den Vorstufen und ist erst begutachtender Bericht eingefordert worden. — Das von der Regierung hier ausgeführte Gebäude für die Central-Telegraphen-Station ist jetzt beendet, es ist ein Prachtbau in Bezug auf gediegnes solides Material und die praktische innere Einrichtung. Es werden in dem Gebäude 60 Maschinen aufgestellt, obwohl das Bedürfnis jetzt die Aufstellung von mindestens 80 erheischen möchte. — Am nächsten Sonntag (28. d. M.) findet mit allerhöchster Genehmigung eine Kirchen-Collecte in allen evangelischen Kirchen des Staats zum Besten der deutsch-evangelischen Gemeinde in Paris statt. Dieser Kirchen-Collecte wird sich auch in mehreren Landestheilen eine von den resp. Oberpräsidien gestattete Haus-Collecte bei den evangelischen Einwohnern anschließen. In den Erläuterungen, welche regierungssetzig für die Nothwendigkeit dieser „einen ebenso kirchlichen, wie humanistischen und deutsch-nationalen Zweck“ verfolgenden Collecte heißt es unter Anderem: „Der weitaus größere Theil dieser deutschen Colonisten (die auf etwa 35,000 veranschlagen sind) gehört der ärmeren und ärtesten Klasse an. Es sind Tagelöhner, die während der Nacht und der frühen Morgenstunden die Straßen der Hauptstadt zu reinigen haben, oder in den, auf die menschliche Gesundheit am schädlichsten einwirkenden Fabriken und in den Steinbrüchen von Paris täglicherlich ihr Brodt verdienen. Es ist in Paris notorisch, daß die schmutzigste und ungesündeste Arbeit daselbst in Allgemeinen von Deutschen verrichtet wird. Die meisten Deutschen sind völlig außer Stande, selbst für ihre kirchlichen und Schulbedürfnisse zu sorgen. Während aber der katholische Theil der Colonisten in der reichen katholischen Hauptstadt ausreichende Unterstützung findet, ist der evangelische Theil auf die Hilfe des Heimatlandes angewiesen. Es ist aber nichts Geringes für etwa 35,000 Seelen zu sorgen, die unter den fast 2 Millionen Einwohner der ausgedehnten Hauptstadt zerstreut leben... Es müssen vor allen Dingen auch die armen Kinder erzogen und zum Theil nothwendigerweise in deutschen Schulen unterrichtet werden, da die meisten Eltern dieser ärtesten Klasse niemals die französische Sprache lernen, und wenn die Kinder in deutscher Sprache nicht unterrichtet würden, so würden dieselben nicht nur schnell ihrer deutschen Nationalität, sondern auch ihren Eltern und Familien entfremdet werden... Die Summe, welche jährlich von freien Liebesgaben aufgebracht werden muß, um das Werk in seinem gegenwärtigen Zustande zu erhalten, beträgt mindestens 40,000 Francs oder 10,666 $\frac{2}{3}$  Thlr. Es ist deshalb dringend erwünscht, durch feste Begründung der einzelnen Posten dem gegenwärtigen provisorischen Zustande ein Ende zu machen.“

□ Berlin, 26. Juni. [Bayerns Vorgehen gegen den Zollverein.] Wenn ich recht unterrichtet bin, hat Bayern es vorgezogen, anstatt die preußische Antwort auf seine in der Zollkonferenz vom 12. d. M. abgegebene Erklärung abzuwarten, schon vor deren Eintreffen ein neues Schriftstück zu erlassen, in welchem es die ganzen Zollvereinsmitglieder, bei denen es mit seinen Plänen Anhang zu finden hofft, zu besonderen Conferenzen zu Rekonstituirung des Zollvereins einzuladen. Das wäre also eine neue darmstädter Coalition. Es wird nun von der Haltung der preußischen Regierung abhängen, ob diese Coalition Erfolg hat oder nicht. Bleibt man sich hier in Berlin bewußt, daß man die industriellen und Handelsinteressen von 18 Millionen Deutschen zu vertreten hat, und diese 18 Millionen mit seltener Einstimmigkeit in der Festhaltung am französischen Handelsvertrage eine Lebensfrage für die Industrie und den Handel Deutschlands seien, so wird man sich das Dilemma stellen: Entweder verlangen die Interessen Süddeutschlands einen so engen Anschluß an Österreich, wie Bayern vorschlägt, und dann hat die frühere Gemeinsamkeit der Interessen im Zollverein einem Dualismus Platz gemacht, der ein längeres Zusammenbleiben verbietet, oder die industriellen Interessen werden Rücksicht der Politik geopfert, welche Süddeutschland selbst mit Hintanziehung seiner materiellen Wohlfahrt im Zweifelhaft nötigen, die Verbindung mit Preußen lieber als die mit Österreich aufzugeben. Im ersten Falle hat der Zollverein aufgehört, ein lebensfähiges Institut zu sein, und je eher er aufhört, desto besser; im letztern trägt Süddeutschland das Schicksal seiner Wahl.

[Beschlagnahmen.] Einer Uebersicht der an den preußisch-polnischen Grenzdistrikten bis Mitte Juni von Seiten der militärischen Commando's mit Beschlag belegten Waffen- und Munitions-Sendungen nach Polen entnehmen wir folgende Angaben: Es sind konfisziert worden etwa 1500 Schußwaffen, 300 Seitengewehre und Bayonnete, 2000 Sensen, 75 Ctr. Pulver und Blei, 3000 fertige Patronen, 30,000 Zündhütchen, 40 Wagen und 120 Pferde. Bei Weitem erheblicher noch ist die Masse der von den Civilbehörden, besonders auf den Bahnhöfen theils in den Grenzdistrikten, theils weiter ins Land hinein konfiszierten Sendungen von Waffen und Kriegsmaterial.

Königsberg, 24. Juni. [Eine landräthliche Bekanntmachung in Bezug auf die Kreisblätter.] Das „Amtliche

## Preußen.

Pl. Berlin, 26. Juni. [Die Berichte aus Karlsbad.]

Das Schloß Oliva. — Die Eisenbahn- und Telegraphen-Verwaltung. — Eine Kirchen-Collecte.] Es ist nicht ohne Grund, daß der Regierungsrath Zitelmann, die eigentliche Seele der jeglichen Regierungspresse, den Ministerpräsidenten nach Karlsbad begleitet hat. Anfangs sollten gar keine Berichte über den Aufenthalt des Königs offiziell oder offiziös erscheinen; jetzt ist man jedoch anderer Meinung geworden und es stehen daher umfassendere Mittheilungen bevor, als sie bisher aus den Notizen offiziöser Organe bekannt wurden. Möglicher Weise ist man zu dieser Anordnung durch die jedenfalls über den Aufenthalt des Kaisers von Österreich in Karlsbad zu erwartenden Berichte

Kreisblatt des Königberger Landkreises" enthält nachstehende, das Kreisblatt betreffende Bekanntmachung des Landrats (Baron v. Höllersheim):

„In Veranlassung der bei Erörterung der Kreisblattfrage auf dem am 8. d. M. stattgehabten Kreistage verlautbarten Kundgebungen, und da mir inzwischen seitens einzelner Ortsbehörden das Kreisblatt remittirt worden, wiederhole ich hiermit, daß die Kreisverammlung durch den Beschluss vom 2. Mai d. J. die Druckosten für das seit dem Jahre 1840 bestandene Kreisblatt vom Staat abgesetzt hat, der Kreis daher seit diesem Tage ausgehört hat, Herausgeber des Kreisblattes zu sein. Um in der Geschäftsführung keine zu tiefgreifende Störung eintreten zu lassen, trat für mich die Nothwendigkeit auf, ein amtliches Kreisblatt einzurichten, ohne daß der Kreis hierbei als Herausgeber desselben bezeichnet ist, und habe ich die bis jetzt bestehende Einrichtung gewählt, wonad den Orts- und Ortspolizei-Behörden das „amtliche Kreisblatt des Königberger Landkreises“ in Gratis-Copien zu beachten der amtlichen Publicanda zugehe. Wie in der Kreisblatt-Berfügung vom 23. Mai bereits näher ausgeführt worden, vertritt dieses Kreisblatt die früher erlassenen Circular-Berfügungen und Anweisungen und ergibt die Publikation der amtlichen Berfügungen durch dieses Kreisblatt in verbindlicher Kraft. Hieraus folgt, daß die Orts- und Ortspolizei-Behörden verpflichtet sind, das Kreisblatt anzunehmen, die amtlichen Berfügungen zu beachten und sorgfältig aufzubewahren, da sie zur amtlichen Registratur gehören, eine Zurückweisung aber ungehörig und unstatthaft ist. Um allen Weiterungen zu begegnen, seje ich hierdurch fest: 1) der amtliche Theil der Kreisblätter ist seitens der Dominal- und Ortsvorstände bei Vermeidung von Erelativ- resp. Ordnungsstrafen von 5 bis 10 Thlrn. vollständig geheftet aufzubewahren, wobei meinerseits nichts zu erinnern ist, wenn auch der nicht-amtlche Theil bei dem amtlichen verbleibt; 2) das Zurückfinden der Kreisblätter an mich, gleichviel ob des amtlichen oder nichtamtlichen Theils, wird den Dominal-Vorständen als Orts-Polizeibehörden bei einer Erelativstrafe von 10 bis event. 100 Thalern, den Ortsvorständen aber bei angemessener Ordnungsstrafe hiermit unterjagt.

Königsberg, den 10. Juni 1863.

Der Landrath.“

### Deutschland.

**Aus Bayern,** 24. Juni. [Für Schleswig-Holstein.] Die in einer Versammlung nürnbergischer Wahlmänner und Bürger beschlossene Adresse ist an die Kammer der Abgeordneten abgegangen. In der Adresse heißt es nach einer längeren historischen Deduction u. a., die Kammer der Abgeordneten möge die Staatsregierung auffordern, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß „die staatliche Selbstständigkeit Schleswig-Holsteins, wie sie bis 1846 bestanden hat, vollständig wieder hergestellt werde, und zwar notthigenfalls mit den Waffen, und zugleich erklären, daß das Land gerne und freudig die Opfer trägt, welche in dieser Ehrensache der deutschen Nation von ihm begeht werden sollten.“

**Aus Thüringen,** 23. Juni. [Die Vorbereitungen zum Empfang der Königin Victoria] auf Schloß Rosenau bei Coburg werden fortwährend sehr eifrig betrieben. Die Königin wird auf diesem Schlosse, umgeben von dem engsten Familienkreise, ganz der Erinnerung an ihren Gemahl, dessen Wiege auf Schloß Rosenau gestanden, leben.

**Altenburg,** 23. Juni. [Gewerbeordnung.] In Veranlassung der mit dem 1. Juli in Wirklichkeit tretenden neuen Gewerbeordnung sind mit dem heutigen Gesetzesblatte zwei weitere Verordnungen erschienen, von denen die eine die anderweite Regelung der Zuständigkeiten der internen Verwaltungss Behörden in Gewerbejedach, die andere die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen der Preßverordnung vom 1. März 1855 betrifft. Die Verordnung hinfällig der Presse bestimmt, daß die Genehmigung zu Ausübung des Gewerbes eines Buch- und Steindruckers, Buch- und Mustertafel- oder Kunsthändlers, Antiquars, Inhabers einer Leihbibliothek oder eines Leipziger Kabinets und Verkäufer von Zeitungen, Flugschriften und bildlichen Darstellungen, entsprechend den sonstigen Grundsätzen der neuen Gewerbeordnung, hinsichtlich solchen Personen erhellt werden kann, welche das Staatsbürgerecht im Herzogthum nicht erlangt haben, wenn sie nur sonst den Anforderungen der Gewerbeordnung in Betreff des Gewerbebetriebes von Ausländern genügen leisten.

**Meiningen,** 19. Juni. [Entlassung.] Ungemeines Aufsehen machte die plötzliche Pensionierung des Appellationsgerichtspräsidenten v. Fischern in Hildburghausen. So groß der Einstuß dieses Mannes bisher war, so klein war das Vertrauen des Landes zu ihm. Seine Befestigung hat eine Schranke zwischen Fürst und Volk niedergelegt. An die Stelle des Herrn v. Fischern ist der bisherige Vorstand des Kreisgerichts in Saalfeld, Staatsrat Liebmann — unter dem

### Sonntags-Plaudereien.

Habe nun, ach! Philosophie,  
Touristerei und Medizin,  
Durchaus studirt, mit heissem Bemühn';  
Heise Magister, heise Doctor gar  
Und —

weiss mit dem besten Willen nicht, was ich schreiben soll,

Auso lautet das allgemeine Klagedied derer, so Zeitung fabricirenn. Pröbthes und Cœlestes, zwei alte Philosophen, von denen heut zu Tage niemand mehr spricht, stritten sich einst darüber, ob es einem Menschen möglich wäre, gleichzeitig zu weinen und zu lachen. Der Streit wurde mit einer Zusage geführt, als ob es sich um Ausfüllung oder Kanalisierung des breslauer Stadtgrabens handle; aber er diente nur dazu, die gegenseitige Feindseligkeit der Schüler Heraclitis und der Anhänger Demokrits zu mehren, und blieb unentschieden. Von der jüngst verstorbenen Schauspielerin Rose Cherin röhmt man, sie habe das Kunstmittel fertig gekriegt, der Feuilletonist einer preußischen Zeitung hat jetzt alltäglich Gelegenheit, sich darin zu üben; er soll und muß lachen, denn das ist seine Pflicht als Feuilletonist, und er soll und muß weinen über die liberale Presse. Ich gestebe, das Lachen geht mir bitter an. Ich habe darüber nachgedacht, warum es mir gar so schwer wird, mich in die Verhältnisse zu schicken:

Aerzte, Priester, Weis und Thoren  
Hab' ich oft um Rath gefragt;  
Doch mein Forchen war verloren,  
Keiner hat mir's angefragt —

bis mir's Einer angesagt hat, Moleschott mit seiner berühmten Phrase: „Was der Mensch ist, das ist er.“ Bairisch-Bier macht demokratisch, Rheinwein deutsch-einheitlich; Beaufsteaks geben echt englische Zähigkeit. Also fort damit! Seit acht Tagen nähere ich mich mit der Milch der conservativen Denkungskunst von der „schwarzen Zette“ in Mettau, die nächstens auf der hamburgischen Biebaustellung paradien wird, und der unser College von der „Schlesischen landwirtschaftlichen Zeitung“ neulich einen verstohlenen Besuch abgestattet hat. Leider ist dieser College ebenso wenig zartfühlend gewesen, wie Göthe; gleich dem Besuch bei Friederike in Selenheim, ist der Besuch bei der schwarzen Zette in Mettau von dem Besucher selbst beschrieben worden.

Die conservative Denkungskunst allein reicht aber nicht aus, einen drückfähigen Feuilletonartikel zu vollenden. Wenn der Artikel fertig ist, seine Zähne sämmtlich abgefeilt, ihm die Nägel beschritten und Glacehandschuhe angezogen sind; so geht er, ehe er vor's Publikum tritt, erst in die große Krempanstalt. Zwei Redacteure, unbarmherziger als Murawiew, henten, enthaupten, extränken und verbrennen alle gefährlich sein sollen Stellen und über an den besten Gedanken wahren behilfemittischen Kindermord. Vergebens beruft man sich auf seine neugewonnene Gesinnung und auf das Wort des Herrn der Welt:

Ein guter Mensch in seinem dunklen Oranje.

Ist sich des rechten Weges wohl bewußt. „Schon gut! Nur dauert es nicht lange!“ antwortet der Redacteur und streift so lange, bis nichts übrig bleibt.

Wer kennt nicht das Geschichtchen von jenem Bauer, der seinem Schneider 5 Ellen Tuch zu einem neuen Anzuge gab, mit dem Auftrag, das Tuch vor dem Zuschniden zu krumpen. Nach einer Woche

Ministerium Speßhardt Chef des Ministeriums des Innern — als Präsident unseres obersten Gerichtshofes bereits eingeführt worden.

### Oesterreich.

**Wien,** 26. Juni. [Die „Donau-Zeitung“] zeigt heute an, daß sie mit dem 30. Juni zu erschienen aufhören.

[Thiers] ist hier eingetroffen.

\* **Wien,** 26. Juni. [Abgeordnetenhaus.] Die Adressdebatte wird fortgesetzt. — Zu Alinea 8 spricht Schindler. Er betont den Patriotismus, welcher das Haus belebt, und sagt: „In inneren Fragen dürfen wir nicht Ungarn, nicht Slaven, nicht Deutsche, sondern nur Österreicher sein. Das Alinea wird hierauf angenommen. Auch zu Alinea 9 spricht Dr. Schindler; er betont die Integrität des Reiches, welche erhalten werden muß, und stellt zwei Amendements zu demselben. Es sollen nach den Worten „mit anderen Mächten“ eingefügt werden, „in einer Weise, welche die Integrität des österreichischen Kaiserstaates weder in Frage stellen will, noch darf“ — und ferner möge „die Kaiserliche Regierung“ eingefügt werden, „wie viel wir aus ihrer Mittheilung zu folgern vermögen“. Er begründet das zweite Amendement damit, daß die Regierung wohl über Polen genügende Aufschlüsse gegeben hat, daß sie aber über andere Fragen auswärtiger Politik sich nicht ausgesprochen habe.

Minister Rechberg: Die Regierung läßt das Interesse und die Machtstellung Österreichs als einzigen Leitfaden ihrer Politik gelten; ihre Politik ist eine Politik des Friedens und nicht des Angriffes, sie ist aber seit entschlossen, die Grenzen des Reiches zu wahren, und glaubt in dieser Aufgabe auch mit Zuversicht auf die Unterstützung des hohen Hauses im Falle eines äußerlichen Angriffes im vollsten Maße zählen zu können. Es ist der Regierung erfreulich, aus den Reden zu entnehmen, daß sie sich mit der Majorität des Hauses in voller Übereinstimmung befindet. Nedner betont hier auf noch besonders, daß die oben angegebenen Motive die kaiserliche Regierung in allen politischen Fragen leiten werden.

Pratobevera sagt, es habe ihn schmerlich berührt, daß Österreich den Wunsch ausgesprochen habe, losgerissen zu werden. Man sprach von der großen Mission Österreichs, mutet ihm gleich darauf wieder zu, eine Politik des Raubes und Ländereides zu verfolgen, indem man darauf hinweist, daß auf der Karte Europas sich hineinende Entschädigung finde.

Dr. Herbst spricht sich über die Anschauungen aus, welche den Auschüßleuten. Er betrachtet die polnische Frage als eine ausspätige, denn im Innern gäbe es keine, sie sei durch die Verfassung gelöst; er glaubt nicht, daß man an Österreich die Zumutung stellen werde, seine Integrität aufzugeben, denn dann wäre ein Zusammengehen mit den anderen Mächten unmöglich. Ein Staat, sagt Nedner, der seine Integrität in Frage stellen läßt, verliert alle Achtung, und es ist Pflicht der Selbsterhaltung, die Integrität zu wahren. Was früher nicht nötig war, mache die Auflösung der Herren Vorredner heut nötig, nämlich die Integrität des Reiches in der Adreß zu betonen, und daher stelle er das Amendement, nach den Worten „wenn die kaiserliche Regierung“ zu setzen „überbrüchlich festhaltend an der Integrität des Reiches.“

Groholsti ergreift das Wort, um irgendeine Ausschaffungen in seiner gestrichenen Rede zu begegnen. An dem Verstande Österreichs und seiner Integrität sollte nicht gerüttelt werden, auf diesem Felde nehme er eine Debatte gar nicht an; deshalb habe er gegen kein Amendement gestimmt, obwohl ihn der Passus der Adreß nicht vollständig befriedigt. Er wünschte abgesonderte Abstimmung über das Amendement Herbst, werde aber, selbst wenn dies nicht geschiehen, das allgemeine Ziel des Commissionsantrages bestimmen.

Nachdem noch Mogielti sich im Namen der Ruthenen mit Entschiedenheit für die Integrität Österreichs, von welchem die Ruthenen unter Maria Theresia zum erstenmale die Menschenrechte erhielten, ausgesprochen und erklärt, daß ihre Sympathien für die polnische Sache nur so weit reichen können, als die Integrität des Reiches nicht gefährdet ist, die Ruthenen daher für den Adressentwurf mit dem Amendement Herbst stimmen müssen, — wird die Sitzung beabsichtigt Besprechung des Ausschusses über das Amendement Herbst unterbrochen. Nach Wiedereröffnung acceptiert der Berichterstatter das Amendement Herbst und spricht gegen das zweite Amendement Schindler, weil dieses der Aufzehrung Raum geben würde, als ob die Regierung mit Mittheilungen rüchsig gewesen wäre, was dann den Gegenschluß zulässt könne, als ob die Regierung eine den Interessen des Volkes nicht entsprechende Haltung angenommen hätte.

Bei der Abstimmung wird das erste Alinea angenommen und zwar mit abgesondeter Abstimmung über das Amendement Herbst. Schindler hatte vorher sein zweites Amendement mit der Erklärung zurückgezogen, daß er zwar durch die erhaltenen Aufklärungen nicht vollständig befriedigt finde, sich aber vorbehalte, den angeregten Gegenstand bei der Budgetberatung wieder zur Sprache zu bringen.

▽ Δ **Trient,** 24. Juni. [Festfeier des trientiner Kongresses.] Die Vorbereitungen zu den Feierlichkeiten sind großartig; ganz

Trient ist gepflegt und gefärbert. Ein Bauernchor wird Opernstücke singen und vor einigen Tagen haben sie bereits mehrere Sändchen gehalten. Bei dieser Gelegenheit haben sie auch unter lebhaftem Zurr und ohne irgend eine Störung die Volksymne gesungen. Die Eisenbahngleise bringen bereits viele Freunde, und am 21. ist von den erwarteten Kirchenfürsten als erster der Bischof von Raab, Johann Simon, eingetroffen. Am 22. Morgens wurde auf prächtolle Weise das Kaiserliche feiern eröffnet. Ich gebe hier die Namen der theils schon angekommenen, theils bereits angelagten Kirchenfürsten (wobei ich bemerke, daß Alle Gäste des trientiner Erzbischofs Riccabona sind und bei Privaten untergebracht werden): Cardinal-Legat Karl August Graf Reisch; Cardinal Alfonso Schwarzenberg; Cardinal Patriarch von Venetia Joseph Trevisanato; Erzbischof von Salzburg, Tarcoczy; Erzbischof von Triest, Alexander Franchi; Erzbischof der Armenier in Venetia, Georgio Kuzmuz; Erzbischof von Görz, Andreas Gollmayer; Erzbischof von Mexico, Silvio Antonio Lavatida; Erzbischof von Mechacan, Clemente de Jesus Munguia; Bischof von Ceneda, Manfredo Bellati; Bischof von Belluno und Feltre, Giovanni Renier; Bischof von Brixen, Vinzenz Gasser; Bischof von Raab, Johann Simon; Bischof von Udria, Camillo Conte Venzon; Bischof von Gurk, Valentino Wiery; Bischof von Taraxa Giuseppe Maria Cavarrubias; Bischof von Verona, Mariano Canossa; Bischof von Treviso, Federico Maria Zinelli; Bischof von Missa (in partibus), Joseph Fesler; Bischof von Lavant, Giacomo Massimiliano; Bischof von Straßburg, Andreas Raes.

Die Hauptfeier beginnt am 26. und wird bei günstiger Witterung eine solenne Prozession durch die bedeutendsten Straßen der Stadt abgehalten. Abends wird ein großes Feuerwerk abgebrannt, dessen Schlussdekor ein kolossales Kreuz darstellt wird. Am 27. findet eine große Serenade mit Fackelzug, am 28. eine große Tombola und wieder ein Feuerwerk statt. Der 29. beschließt die Reihe der feierlichen kirchlichen Funktionen und die Festlichkeiten.

**Kroatien,** 26. Juni. [Excesse.] Gestern wurde hier ein Akt der empörendsten Robheit verübt. Ein Polizeiagent, welcher seit einem Jahre an der Pungensucht erkrankt und seit 5 Monaten bettlägerig, lange keinen Dienst mehr leisten konnte, daher wenig gekannt, aus seiner früheren Dienststelle jedoch als der artigste ruhigste Mann bekannt war, sollte gestern Nachmittags verdiert werden. Schon am Morgen jedoch wurde der Sargdeckel, der nach heiligem Brauche vor dem Hause aufgestellt war, besudelt. Nachmittags versammelten sich Gassenjungen, Lehrbuben und dergleichen wie auf Kommando pfeifend und johlend vor dem Trauerhause und würden selbst die Leiche verunreinigt haben, wenn nicht die Gasse sofort durch starke Patrouillen wäre gesäubert und abgesperrt worden. 23 Excedenten wurden verhaftet.

### Italien.

**Rom,** 17. Juni. [Die Clericalen über Puebla. — Verhaftung. — Prozeß gegen Murat.] Die Einnahme von Puebla, der Anfang vom Ende des mexikanischen Krieges, hat bei den Clericalen hier nicht geringe Freude hervorgerufen. Sie betrachten diesen Krieg als theilweise für die Freiheit des katholischen Glaubens geführt, und sind der Überzeugung, die aus Mexiko veragten Bischöfe würden in kurzer Zeit wieder in ihre Diözesen zurückkehren. Ein Leitartikel des amtlichen „Osservatore Romano“, übergebrückt Merito mit dem viemontischen Italien, in welchem gleichfalls die einst triumphirende Kirche zur Sklaverei geworden, die Priester in Ketten und Kerker schwanden, die Kirchen- und Klostergüter geplündert wurden, und endigt mit dem mehr als sanguininen Wunsche: auch Italien möchte die Ankunft eines Befreiungsheeres nahe bevorstehen, und ein neuer Karl der Große möchte dem unglücklichen, unter Piemonts Scepter seufzenden Lande seinen Glanz, sei-

will der Bauer seinen Anzug haben, der Schneider aber zeigt ihm einen schmalen Streifen Tuch, der beim Krüppeln einzlig übrig geblieben sei. „Aber mir ist doch gesagt“, rüft der Bauer, „daß sich von 30 Ellen höchsten fünfe eintrüppen.“ — „Aber, liebster Freund, das sind ja eben die fünf Ellen, die Ihr mir gegeben habt.“ — So ungefähr geht's mit meinen Artikeln. Verufe ich mich darauf, daß nur politische Ansprüchen gestrichen werden sollen, so antwortet man mir: „Aber, liebster Freund, der ganze Artikel ist ja eine einzige politische Anspruch!“ Da bleibt denn freilich nichts übrig, als hinaus zu flüchten in das Reich der Natur, wo noch der biedre Landmann seinen Acker gräbt und düngt, das Kreisblatt mit der Deutschen Provinzialcorrespondenz liest und dem Landrathe gehorcht. Ich gestebe, ich habe den Sinn für alle Naturschönheit verloren, und mein Naturgenuss beschränkt sich auf frisches Gemüse und Gurkensalat. Gurkensalat, wie vergöttere ich ihn! Essig und Öl sind durch ihn erst zur wahren Bedeutung gelangt. Es ist etwas Jungfräuliches in einer Gurke; herbe und ungenießbar in ihrer ursprünglichen Erscheinung, wird ihr durch das Hinzutreten des männlichen Essigs der fatale Bodengeschmack genommen, und das mildernde Öl umgibt vollends ihren Charakter mit jener Weichheit, jenem poetischen Hauch, den der Gourmand auch aus einem halbverfaulten Rehziemer herausspürt. Ein vollendet Gurkensalat ist kein Gericht mehr, er ist ein Vortrag, eine wissenschaftliche Abhandlung, deren Bedeutung erst durch eifriges Studium erkannt wird. Freilich ist es auch kein leichtes Geschäft, einen guten Gurkensalat zu bereiten. Das Individualistiren der Gurke, die genaue Abwägung der Ingredienzen je nach der Gemüthsstimmung oder der politischen Gesteinung — ja, auch die Politik ist auf den Gurkensalat von großem Einfluß. In Frankreich wird durchschnittlich noch einmal soviel Öl und nur halb soviel Essig genommen, wie in Deutschland — um Gottes willen, da sage ich ja schon wieder bis über die Ohren in der Politik! „Fließ! Auf! hinaus in's weite Land!“ Ich bin doch nicht so ganz ohne Anlage für das Landleben. Wenn ich über die grünen Wiesen, „durch des Kornes wallende Gassen“ schlendre, den Schnittern und Schnitterinnen zuschau, dann ergreift mich diese Sehnsucht nach einem stillen Plätzchen, und wie Salis möchte ich singen: „Wann, o Schicksal, wird mir endlich doch mein letzter Wunsch bescheert? Nur ein Häuschen, klein und ländlich“ — und kann ich keine Sichel haben, will ich mich mit der Sichel begnügen; darf ich nicht Heu schneiden, so würde ich zufrieden sein, wenn ich nur Coupons abschneiden dürfte. Ja wohl, hätte ich nur genügend Coupons, ich würde nicht einmal wie Salis, leise seufzen: „Zur Gefährtin sie dazu!“

Wie gern würde ich die Freuden des Landlebens recht ausführlich malen, weil hoffentlich in dieser Malerei kein Mensch politische Ansprüchen wittern könnte; aber ich fürchte, daß die Leute in einen endlosen Gähnkrampf ausbrechen, als wollte ich die orientalische Frage, den Benteinischen Erbschaftstreit oder Königs Ludwig von Bayerns Verdienste um die Kunst und Wissenschaft abhandeln, oder als zeigte ich die „Provinzialzeitung für Schlesien“ von ferne. Nur dem wehmütlichen Gedanken muß ich Worte geben, daß der Frühling nun auch dahin ist. Gott hab' ihn selig! Wenn wir, wie die alten Ägypter, einen ganzen

Zeitraum durch ein Bild bezeichnen würden, müßten wir den diesjährigen breslauer Frühling unter dem Bilde eines Regenschirmes, Arm in Arm mit einem Eisgäfen, darstellen. Aber trotzdem ist der Frühlingsabschied schmerlich; der 22. Juni ist schon kürzer, als der 21ste, freilich nur um 20 Sekunden, aber zuverlässigen Prophezeiungen folge soll aus diesem bescheidenen Anfang binnen sechs Monaten sich das ansehnliche Schnittchen von 7½ Stunden ergeben — eine Aufmunterung für junge Anfänger im Handelsfache, täglich einen Schnitt Bairisch zu sparen, um sich als Weihnachtsgabe ein Potterielos zu kaufen und 150,000 Thaler zu gewinnen.

Wenn nur nicht nach dem Sommeranfang sofort die Biehzeit käme. „Dreimal austzen“, sagt ein französisches Sprichwort, „ist so gut, wie einmal abbrennen.“ Nach wenigen Tagen raseln die vierbeinigen Dienstmänner der Vergangenheit, Möbelwagen genannt, und die zweibeinigen Möbelwagen der Zeitzeit, die Dienstmänner, durch die Straßen und prüfen mit Hilfe von Schranken, Kommoden und Piano-fortes die Festigkeit der Wände und Trepengeländer. Ghe man sich in die neue Wohnung gewöhnt hat, ehe die Frau zur Ruhe gekommen ist von dem ewigen Auf- und Umstellen der Möbel, dem ewigen Aus- und Einpacken von Wäsche und Kleidern, dem Schewern, Büsten und Waschen; ehe sie wieder die gesättigte, brummige Faune ablegt, um den Kaffee umzuheilten, die Bäcken freizulegen, und Bäderchen nennt — ach, Wochen können darüber vergehen! Und wer weiß, welche Dual und in dem neuen Hause bereitet sein wird — von dem bärbeißigen, ermüffungsstarken Wirth bis zu den Säuglingen in der Nachbarwohnung, deren Geschrei uns jeden Mittagschlaf verdickt.

Mein Freund wechselte am 1. April seine Wohnung. Am 2. traf ich ihn, wie er aufs tieflste verstim

nen Gott wiedergeben. Nun, Louis Napoleon wird die Rolle dieses zweiten Karls des Großen so bald nicht übernehmen, und auch die Curie ist weit entfernt, sich mit solchen Illusionen zu nähren, aber sie hofft doch noch gerade durch die merkantile Frage gelegentlich vortheilhaft auf die römische einwirken zu können, und giebt sich der Hoffnung hin bei der Regelung der merikanischen Verhältnisse, bei welcher ihre Mitwirkung und Hilfe ohne Zweifel vom Kaiser beansprucht werden wird und muss, vortheilhafte Zusicherungen und Versprechungen zu erhalten. — Die Verhaftung des Erzbischofs von Spoleto durch die piemontesischen Behörden erfolgte wegen eines Hirtenbriefes über die Fasen, in welchem dieser Prälat zum Ungehorsam und zur Übertretung des Landesgesetzes aufgefordert haben soll. — Das Journal „Roma“ kündigt an: in Neapel seien von Turin die strengsten Befehle angelangt, alle humoristischen Journale zu confisieren, welche Caricaturen von Napoleon III. brächten. — Aus Florenz schreibt man der „Correspondance de Rome“: man werde dem Prinzen Murat wegen seiner Briefe über die Zustände in Neapel den Prozeß machen, weil dieselben gegen die Einheit Italiens conspirirten. (Allg. Z.)

Turin, 25. Juni. König Dom Fernando von Portugal ist hier eingetroffen. Marquis Pepoli reist diesen Abend nach St. Petersburg, um seine Funktionen wieder zu übernehmen. Die Journale versichern, Frankreich mache in Rom neue Vorstellungen wegen der Entfernung König Franz II.

### Franreich.

Paris, 24. Juni. [Der Ministerwechsel.] Qui est Bouvet? Qu'est ce que c'est que Béhie? Avez-vous entendu parler de Monsieur Duruy? Das ist die stehende Frage in den Cafés, an der Börse, auf den Straßen, in den Salons. Sie sind wirklich homines novi, die neuen Minister, und kein Mensch weiß, was er zu hoffen oder zu fürchten hat. Die auswärtige Politik, das steht fest, wird nicht im geringsten tangiert; die innere Politik scheint auf Frieden mit dem Volke gerichtet zu sein. Persigny ist offenbar seinen wirklich beispiellos ungefährten Wahlbriefen zum Dyer gefallen; diese Veränderung wäre also in liberalen Sinne aufzufassen. Walewski's Entfernung scheint der polnischen Strömung nicht günstig zu sein, dürfte dann aber höchstens als ein Scheinmanöver betrachtet werden. Die Übertragung der Obhutshheiten der Sprechminister auf einen Einzelnen, den Staatsminister, ist wohl nur im Interesse einheitlicher Geschäftsganges erfolgt. Die übrigen Veränderungen, mittheil wenig bekannten Namen, möchten nur die Bedeutung eines Commissariats haben, nur Duruy's Ernennung ist von Wichtigkeit. Sein Name wird Ihren Lesern nicht fremd sein. Er wurde zur Zeit der clericalen Reaction seiner Professur der Geschichte entstellt, wußte aber durch ein Gespräch über Cäsar — Duruy selbst hat eine sehr anerkannte Geschichte der Alten verfaßt — die Gunst des Kaisers zu erwerben, welche sich jetzt in so elatantester Weise manifestirt. Von dem Departement, welches Duruy verwaltet, ist der Cultus getrennt und mit dem Justizministerium vereint worden, angeblich, um eine schärfere Leitung des Clerus durch den Justizminister einzutreten zu lassen, als dies möglich war, so lange der Cultusminister durch seine Stellung als Chef des Unterrichtswesens in mehr als eine fatale Berührung mit dem Clerus kam. Aus dieser Sonderung des Cultus und des Unterrichts dürften indessen in mehr als einer Beziehung segensreiche Resultate zu erwarten sein. Denn wenn auch gesetzlich Kirche und Schule in Frankreich vollständig getrennt sind, so ist doch die Geistlichkeit in fast allen Zweigen des Unterrichtswesens von maßgebendem Einfluß gewesen, der fast immer die besten Absichten des Ministers vereitelt hat. Wenn Herr Duruy den Vortheil seiner neuen Stellung aussaßt, so kann er eine für Frankreich wirklich bedeutungsvolle Thätigkeit entwickeln. — Die vollständige Ministerliste ist jetzt folgende: Billault, Staatsminister; Boudet, Inneres; Drouyn de Lhuys, Aeuvers; Baroche, Justiz und Cultus; Jouy, Finanzen; Béhie, öffentliche Arbeiten; Duruy, Unterricht; Marshall Ran-

don, Krieg; de Chasseloup-Laubat, Marine; Marshall Baillant, kaiserliches Haus und schöne Künste; Rouher, Präsident des Staatsrats. \* [Der kaiserliche Prinz] ist jetzt 7 Jahre alt, nicht sehr gut gewachsen, oder nicht gerade das, was man einen hübschen Knaben seines Alters nennt, aber gesund, mit einem interessanten Gesicht und sehr sanften Manieren. An seinem letzten Geburtstage besuchte er mit seinen Eltern das Theater und ging nach der Vorstellung, von seinen zwei kleinen Adjutanten in Uniform begleitet, unter seinen kleinen soldatischen Kameraden im Parterre herum, denen er Grußzettel austeilte. Er zeigt gegen die Personen seiner Umgebung ein liebholles Gemüth, und schüttet ihnen an Festtagen Blumensträuße und selbstverfaßte Glückwunschkarten. Seine Erzieherin seit Jahren ist eine von der Königin Victoria der Kaiserin Eugenie empfohlene Engländerin, welche vormals im Hause der Herzogin von Aragon lebte. Für diejenigen, welche der Kaiserin sehr stark, selbst in die Politik eingreifend ultramontane Neigungen zuschreiben, mag es überraschend sein, zu vernehmen, daß jene Dame, Miss Shaw, eine strenge Protestantin ist, deren Anhänglichkeit an ihre eigene Kirche die Kaiserin vollkommen gutheist, und die auf ihren Sohnen so viel Einfluss über darf, daß sie ihn den Sonntag ganz auf englische Weise verbringen läßt. Der kleine Prinz pflegt denn auch zu sagen: er würde, wenn er zu befahlen hätte, nicht erlauben, daß die Leute am Sonntage arbeiten, wie das in Frankreich geschieht. Seit seinem siebten Geburtstage ist ihm ein Hofmeister beigegeben, ein junger Mann, Namens Mounier, der zunächst wegen seiner guten sittlichen Eigenschaften gewählt worden ist. Der kleine Prinz verbringt aber nach wie vor seine meiste Zeit bei seiner Gouvernante, an welcher er mit ganzer Seele hängt, und welche seine Eltern fast unbedrängt Autorität über ihn eingeräumt haben. Der Kaiser liebt seinen Sohn auf das zärtlichste, und der Knabe scheint auch am glücklichsten zu sein, wenn er an seines Vaters Knie steht, und dieser ihm etwas erzählt oder vorzeigt, was seine Einbildungskraft zu beschäftigt gezeigt ist. (Globe.)

Von der französischen Grenze, 24. Juni. [Über die wahrscheinliche Haltung Russlands] erfahre ich, daß diese Macht, wie man in Paris glaubt, die ihr gemachten Anträge annehmen dürfte. Man hofft ferner durchzusehen, daß die Conferenzen, wenn sie zu Stande kommen, in Paris zusammenentreten, und auf keinem anderen Punkte. Der Kaiser soll ein Mitglied der biesigen polnischen Emigration damit beauftragt haben, über die Mittel nachzusinnen, welche geeignet wären, nötigenfalls einen Waffenstillstand seitens der Polen durchzusetzen. Der genannte Pole soll erwidert haben, daß Langiewicz die geeignete Persönlichkeit wäre, den Waffenstillstand zu erlangen. — Es hieß, 42 Batterien sollten auf den Kriegsschiff gesetzt werden. (A. B.)

### Großbritannien.

E. C. London, 24. Juni. [Warnung an Russland.] „Morning Post“ hält es für ihre Pflicht, die russische Regierung aber und abermals zu warnen, daß sie sich durch die friedlichen Neuerungen des Parlaments und der Presse in England zu dem gefährlichen Wahne verleiten lasse, als würde England sich um keinen Preis zu einem Kriege entschließen. Die Erfahrung habe gezeigt, daß ein solcher Wahns das sicherste Mittel sei, einen Krieg herbeizuführen. So sei es im Jahre 1853 gewesen, als Lord Aberdeen ein ernstes Zerwürfnis mit Russland für eine Unmöglichkeit ansah, als die einflussreichsten Blätter Englands den Gedanken eines großen Krieges gar nicht fassen konnten. Und dieselbe Erscheinung könne sich heute wiederholen, wenn Russland durch eine fortgelebte barbarische Rachepolitik in Polen das Gefühl des englischen Volkes bis zum äußersten treibe. Möge dies in Petersburg berücksichtigt werden, bevor die dortige Regierung die Antwort auf die Noten der drei Mächte abschlägt, und möge sie nicht allzuviel auf die Geduld und das Wohlwollen Europas zählen, wenn sie ebenso aufrichtig wie England eine friedliche Lösung der polnischen Frage herbeiwünsche. Leider könne man die Augen vor den barbarischen Maßregeln Russlands nicht verschließen, und so entschieden auch die russische Regierung ihre Verbündigung an denselben in Abrede stellt, sprechen die Thatsachen doch gar zu laut gegen sie. Es sei die höchste Zeit, daß diesen Grausamkeiten ein Ende gesetzt werde. Der Eindruck, den sie machen, und die Folgen, die sich an sie knüpfen, seien gewaltig und bei einem längeren Verschleppen der diplomatischen Unterhandlungen geradezu unberechenbar. E. C. [Der Adressantrag Hennessy's.] Die vorgestern Abend mit großer Spannung erwartete Debatte über den polnischen Adressantrag Hen-

nnessy's ist genau so, wie angedeutet worden war, verlaufen. Sie wurde im Reime unterdrückt, in der Wiege erstict, nicht durch die Regierung, wie der Parlamentsbericht zeigt, auch nicht durch ein freiwilliges Verzichtleisten des Antragstellers, sondern in Folge der Vorstellungen Kinglate's, Beaumont's und anderer. Das Wie ist aus den stenographischen Berichten nicht deutlich heraus zu finden und noch weniger aus den Leitartikeln der Blätter. Einige derselben, wie „Daily News“ und „Advertiser“, welche von dem, was hinter den Couliers vorging, nicht unterrichtet waren, schieben die Schuld auf die „Feigheit“ des Unterhauses, dem es darum zu thun gewesen sei, der Regierung auch nicht den geringsten Theil ihrer Verantwortlichkeit abzunehmen, und das lieber Polen „verrätherisch“ im Stiche gelassen habe, als daß es sich durch ein Votum zu einer entscheidenden Neuerung emporgeschwungen hätte. Das sind Phrasen, die liberal, oder wenn man lieber will, radical klingen, hinter denen sich aber, wenn nicht gerade Mangel an Verstand, doch genügend Mangel an Verständniß versteckt. Besser unterrichtet waren auf alle Fälle die „Times“ und die „Morning Post“. Es liegt in der That kein Grund zur Annahme vor, weshalb diese beiden mit der Treasury in tausend intimen Verbindungen stehenden Journale nicht eben so früh wie hundert andere erfahren haben sollten, wie die Sache für den Abend arrangirt worden war. Daß sie nun thun, als hätten sie nichts gewußt, daß sie die Überraschungen spielen und nach Hypothesen suchen, um die Ablehnung der Hennessy'schen Motion zu erklären, darf den Eingeweihten nicht täuschen. Auch Lord Palmerston versicherte, der Gegenantrag Kinglate's und Beaumont's habe ihn überrascht, doch wie schnell wußte er sich zu fassen und die „unerwartete“ Wendung auszubauen. Die Sache verhält sich aber so: Nachdem Lord Palmerston Mr. Hennessy einen Sitzungsvorabend theilweise zur Verfügung gestellt hatte, damit er seinen Adressantrag einbringe, erachtete er es für klug (und das war es auch), seine Zusage nicht zurück zu nehmen. Mittlerweile hatte Forster sein bekanntes Amendment angemindert, wodurch die Sache um vieles ernster wurde. Durch Annahme des ersten und noch mehr durch die des zweiten Antrages hätte sich das Haus zu einer kriegerischen Politik verpflichtet, oder, um Lord Palmerston's Ausdruck zu gebrauchen, hätten weitere diplomatische Verhandlungen kaum zulässig erscheinen können. Dem vorzubeugen, mußte ein Dritter ausfindig gemacht werden, der gegen die unzeitige Diskussion sein Veto einlegte. Kinglate war dazu der passende Mann. Der Erfolg war so viel wie gewußt, denn es war bekannt, daß ihm Regierung und Majorität zur Seite stehen würden, und auch gegen den angeführten Grund, daß das Haus lieber warte, bis der Text der Noten veröffentlicht und die russische Antwort bekannt geworden sei, läßt sich vernünftiger Weise nichts einwenden. Palmerston war somit durchaus nicht überrascht, als Beaumont und Kinglate die Vertagung der Adressmotion beantragten und das Haus im Verhältniß von 2 : 1 nach ihnen anstrebte. Die nachträgliche Debatte diente nur dazu, Lord Palmerston's guten Takt zu zeigen, denn jetzt erst erklärte er, daß er wohl eine Discussion über Polen für unschädlich gehalten habe (auch das war nicht sein Ernst), aber entschlossen gewesen sei, gegen den Hennessy'schen Antrag zu stimmen. Um sich für den der Regierung stillschweigend erwiesene Liebesdienst erkennlich zu zeigen, war er außerdem so liebenswürdig, den Hauptinhalt der Noten auszuschwören. Schließlich war Hennessy und alle Welt zufrieden, jed weitere Discussion bis nach Eintreffen der russischen Antwort ruhen zu lassen. Nur Disraeli gab noch seiner Überzeugung Ausdruck, daß eine Misgeburt im Entstehen begriffen und daß es überaus langleblich sei, auf eine zustimmende Antwort Russlands zu hoffen. Er steht mit dieser Ansicht keineswegs so vereinzelt da, wie mit mancher andern seiner Überzeugungen.

[Im Unterhause] meldete gestern Mr. Cochrane ein Amendment zu dem bekannten, demnächst wieder einzubringenden Adressantrage Hennessy's zu Gunsten Polens an. Dieses Amendment lautet: Obwohl das Haus die Schicksalsschläge, von welchen einige der polnischen Provinzen betroffen sind, tief betrügt, will es doch verhindern, daß Hoffnungen zu erregen, und deshalb die Erklärung abgeben, daß es dem Principe der Nicht-intervention treu bleibe. — Mr. Bright wünscht zu wissen, ob die Regierung geneigt sei, die vom Könige der Belgier in der brasiliensischen Streitfrage getroffene Entscheidung dem Hause mitzutheilen. Sir George Grey bittet (Palmerston hatte eben das Haus verlassen) Herrn Bright, seine Intervention regelrecht anzufordern. — Den Rest der Sitzung, welche erst um 2½ Uhr Morgens schließt, nimmt eine theilweise recht belebte Debatte über das von verschiedenen Seiten stark getadelte Verhältniß zwischen Päpiter und Gründen in Irland ein.

[Cramley.] Die öffentliche Meinung hat es durchgesetzt, daß Oberst Cramley, welcher einen Soldaten wegen eines Insubordinationsschelers in Indien in ein so schlechtes Gefängnis geworfen, daß er in Folge der schlechten Luft gestorben, nicht in Indien, wo der Corpsgeist ihn schützt, sondern in England vor ein Kriegsgericht kommt. Die Presse betrachtet es als ein Lebensinteresse des Landes, daß der Soldat gegen Übergriffe der Offiziere geschützt und gegen legtere strenge Justiz geführt werde, und es sei gar nicht ehrenvoll für die Militärbehörden, daß sie erst durch die Presse zu Erfüllung ihrer Pflicht gezwungen werden müßten. Die Nachwelt würde es kaum für möglich halten, daß noch in unseren Tagen ein Offizier, der seinem Unter-

flicht ist, — so wandert er fidel nach der neuen Heimath, eingedenkt des alten Spruches: „Ubi bene, ibi patria“. Unglücklich aber, wer keine neue Heimath findet, dem sich die Pforten des Arbeitshauses öffnen, oder dem Zeus, wie dem Dichter nach der Theilung der Welt, zuruft:

Wolt Ihr unter freiem Himmel mit mir wohnen,  
So oft Ihr kommt, er soll Euch offen sein!

H. R.

### Berliner Federkizzen.

Als die große allgemeine Sündfuth war und alles Land der Erde, auch ganz Preußen, unter Wasser stand, machte Vater Noah auch einmal mit seiner Arche eine Wasserpartie nach Berlin. Da sprang ein ungewisser Maulwurf aus der Arche, fiel ins Wasser auf den Sandboden, grub sich in seiner Verzweiflung in denselben ein, und stieg einmal nach bekannter Art gegen die Erdoberfläche. Da aber pfiff ihm Vater Noah, und als der Maulwurf kam, machte er ihm wegen seiner Naseweisheit Vorwürfe, sintelmaß er ja von jedem Gethier ein Pärchen erhalten sollte und also nicht einmal einen Maulwurf entwischen lassen durfte. Aber die Folgen dieser Maulwurfsnaseweisheit blieben für alle Ewigkeit sichtbar: bei Berlin, einsam auf weiter Sandfläche, ragt der Kreuzberg empor, der einmalige Aufwurf jenes Maulwurfs, der allerdings etwas größer war als die heutigen sind, wie ja überhaupt Alles, auch die Menschen, gegen früher kleiner geworden. Hinter besagtem Kreuzberge nun dehnen sich unübersehbare Ebenen aus, vortrefflich geeignet zu Schlachtfeldern oder Manöverplätzen, wozu sie denn auch mehr benutzt werden als zur Bebauung von Kartoffeln. In Ermangelung an ordentlichen Schlachten, welche immer nur alle Jubeljahre stattfinden und hier vor fünfzig Jahren weiter abseits von Berlin bei Großbeeren und Dennenwitz geschlagen wurden, hat sich das moderne Ritterthum der Sportarten dieses herrlichen Stück Land zu seinen alljährlichen Turneys erkämpft. Die Feldmark von Tempelhof, eine gute Stunde von Berlin, ist der Schauplatz der Wettkämpfe, die seit etwa zwei Jahrzehnten hier acclimatisirt wurden. Tempelhof ist ein alter Sitz des Templerordens gewesen und die wohltätigen Folgen desselben zeigen sich vor Allem in der ungeheuren Menge liegenden Besitzthums, den er erwarb und der zum Theil auf die Gemeinde des kleinen Dorfes übergegangen ist. Tempelhof gehört ziemlich alles Land, was in seinem einmühligen Umkreise liegt; sein Besitzthum erstreckt sich bis an die Mauern Berlins, und da nun Berlin über seine Mauern auch nach dieser Seite mächtig hinausgewachsen ist, so haben die Tempelhöfer viel Land für viel Geld verkauft und sind dadurch eine der reichsten Gemeinden geworden; ihre Bauern sind eine Familie von reichen Rittergutsbesitzern. Auch haben sie für den Geist der Zeit ein sehr lebhaftes Verständniß, was sich daraus ergibt, daß sie für die zum Wettkampf bestimmte Fläche — keine Viertelmeile Quadrat — alljährlich einen höheren Pachtzins fordern, und diesmal für die fünf oder sechs Tage, welche das Sportvergnügen währt, nur die beschworene Summe von 3000 Thlr. gefordert und auch erhalten haben.

Auf dieser Ebene bei Tempelhof ist die Rembahn durch Pfähle so abgesteckt worden, daß der Lauf um alle vier Seiten derselben gerade

eine halbe deutsche Meile beträgt; die kleineren Distanzen sind dadurch bestimmt, daß die Pferde eine oder zwei Seiten des Vierecks nicht ablaufen. Allerthal trennen sie jedoch bei demselben Ziele ein, sobald es Ding sich äußerlich als eine Art Galgen repräsentirt, durch dessen Luke der Richter schaut, um genau festzustellen, welches von den ankommenden Pferden die Spitze und den Sieg hat. Um dieses gefürchtete Ziel herum ist die siegende Stadt und das Sporthäuschen errichtet. Den höchsten Rang nehmen ein paar andere Galgen ein, nicht zum Aufhängen, obgleich dies das anwesende Publithum gewiß ebenso interessiren würde, sondern zu verschieden anderen harmlosen Dingen, beim Flaschenzug die Kraft der Pferde zu erproben u. dergl. In dem inneren Quarree ist der Stall für die edlen Rossen, darum stehen, reiten, laufen die Besitzer derselben, die hunderteiden Jockeys, Offiziere aller Uniformen und verschiedene andere sachverständige Leute. Außerhalb der Bahn sind die Tribünen, darauf ein Flor von edlen und minder edlen Damen mit ihren Cavalieren und auch ganz gemüthlichen Mitgliedern dritter Urvälerklasse. Unter und hinter diesen Tribünen sind sinnigerweise Restaurationen angebracht. Neben ihnen steht das gemeine Volk, welches nur fünf Silbergroschen Entrée bezahlt hat; Kopf an Kopf drängt es sich an der Leine und wartet geduldig, bis alle halbe Stunde ein paar Pferde an seiner Nase blitzschnell vorüberfassen. Seinen Rücken, den des Volkes, deckt zuerst eine Linie von Reitern, als daß Constabler, Soldaten, Unteroffiziere, Philister und Gentlemen; dahinter ist dann eine unabsehbare Wagenburg, gebildet aus allen möglichen Behelfn, die der menschliche Geist erfunden, von der nobelsten Equipage bis zum jämmerlichsten Thorwagen.

In den Abendstunden von fünf Uhr ab werden diese Wettkämpfe abgehalten. Sie haben zwar alle verschiedene Namen und zumeist englische, sehen sich aber im Allgemeinen alle gleich. Die Hauptstrecke ist immer, daß die Pferde sich gegenseitig den Rang abzulaufen suchen, wobei die zügelnde Macht der Reiter alle mögliche Unterstützung zu geben strebt, namentlich kurz vor dem Ziel, wenn der Kantschu das edle Ross zerschlägt, die Sporen ihm die Adern zerstechen und das Höh! Höh! der Reiter einen ruhigen constitutionellen Staatsbürger im Geiste in die Urwälder zwischen kriegsführende Indianer verfest. Nur beim Hürdenrennen, wobei es über Gräben und Hegen und allerlei sonstige Hindernisse geht, wird das Bild dieses edlen Vergnügens reichhaltiger, indem sich gewöhnlich ein paar Pferde und Menschen die Knochen zerbrechen, ein Interesse, welches diesmal dem verehrten Publithum in ungewöhnlichem Maße verschafft wurde und natürlich viel dazu beitrug, es aufzuhören zu stellen, jedenfalls mehr als die Lustfahrten des Herrn Regenten, der ein halb doppelmal nun schon das Unglück gehabt hat, das Publithum zu narrern und als gelernter Lustschiffer sich auf Erden viel zu wohl fühlt, um sich dem balzenlosen Elemente der Lust anzuvertrauen. Man kann sich beim Pferderennen Verschiedenerlei denken, z. B. ein Turnier ritterlicher Rossen; haben die alten Ritter durch ihre Streiche das Gefühl persönlicher Ehre im Volke wachgerufen und zu achten gelehrt, so ist doch nicht einzusehen, daß die Erziehung des Pferdegelechts zu gleichem Zweck besonders nothwendig sei. Man kann auch die gerittenen Pferde für Völker nehmen, die von kluger Hand gezeugt, glücklich ihr Ziel erreichen. Am nächsten indessen liegt doch

immer der Vergleich mit anderen systematischen Qualitären, welche die Menschen erfunden haben, um den Trieben ihrer Wildheit Feste zu geben. Gerade die große Beihilfe und Neugier des Publikums, insonderheit des schönen und zarten Geschlechts, liefert den Beweis dafür; denn Mord- und menschliche Jammergeschichten interessiren am allermeisten und früher, als noch die Hinrichtungen öffentlich stattfanden, waren diese Schauspiele die beliebtesten Volksfeste auch für die Welt der Damen. Nicht ohne Grund hat sich der Negerkönig von Dahomey seine Scharfrichtergarde aus den Damen seines Staates gebildet; das tägliche Kopfabschlagen zu seinem Vergnügen würde von Niemandem besser und belustigender besorgt werden können. S. W.

### Pariser Plaudereien.

(Schluß.)

In allerlei gloire in allen Welttheilen wird natürlich noch viel gemacht, es sind Soldatenbilder für das Museum von Versailles; das ist das Beste, was von diesen Fabrikprodukten zu sagen ist. Nur der Deutsche Adolf Schreyer schlägt durch seine Verwundung des Prinzen Eugenius von Taxis einen andern Ton der Schlagtheldenbilder an. Bekanntlich wurde der sehr hübsche junge Ulanen-Mittmeister Prinz Taxis, der jetzige Feldmarschall-Lieutenant, der im ersten piemontesischen Kriege schon große Bravourstücke an den Tag gelegt, durch den letzten Schuß des ungarischen Krieges im Jahre 1849, am Tage von Villagos, bei Temesvar verwundet. Als sich einige Jahre später ein ungutes Freundschaftsverhältniß zwischen dem Obersten Taxis und dem jungen Maler Schreyer entwickelte, als letzter die österreichische Armee bei ihren Bewegungen in der Wallachei während des Krimkrieges begleitete, malte Schreyer diesen traurigen Moment seines Freundes für dessen Familie; es folgt daraus das Porträthähnliche des ganzen Bildes, welches dem kühnen Pinsel Schreyer's manche überaus glücklich überwundene Schranken gebot. Das Bild ist, wodurch Schreyer's Bilder immer excelliren, vortrefflich in Wirkung und die Figur des zusammenstürzenden Taxis auf dem bäumenden Pferde sehr glücklich. Merkwürdig gelungen ist die Haltung des armen Prinzen als Reiter, worin er in Europa kaum Einen ihm gleichen finden soll, der faktisch, trotz des zerhmetterten Schädels, weder Zügel noch Sitz verlor. Winterhalter's Porträt der Großfürstin Helene ist ein Meisterwerk, gehört zu den besten Porträts, die je gemalt worden; dagegen ist das Porträt der Kaiserin Eugenie in ganzer Figur und schwarzen Anzuge kalt und hölzern. Flandrin's Porträt des Kaisers hat erbitterte Feinde und glühende Verehrer; auf mich wirkt es, ehrlich gestanden, als ob der Kaiser, der sich der Abwechselung halber in einem geschmaclos dekorirten Keller befindet, sich den Magen verdorben hat und ernstlich nachdenkt, welches Gericht ihm die Indigestion zugezogen. Selbst die Verehrer Flandrin's gestehen zu, daß der Ausdruck und die Form dem Kaiser fremd sei. Das Streben Flandrin's, dem Bilde einen historischen Ausdruck zu geben, hat ihn zum lächerlichen Lügner gemacht. Abgesehen davon, daß die Natur gar nicht schöner gemacht werden kann, als sie ist, so ist das Gericht großer historischer Personen ein Heiligthum, welches der Künstler unverfälscht der Nachwelt zu überliefern hat. Schließlich ist noch die Malerei, welche Fleisch wie Holz,

gebenen Folterqualen bereitete, nach Jahresfrist noch nicht den Galgen besiegen hatte.

[Der Segen der Offenlichkeit.] In Illyria und außer Illyria wird viel gesündigt. England hat seine großen sozialen und sonstigen Gebräuche so gut wie jedes andere Land. Aber das Gute hat England, daß ein Uebel, wenn es erst einmal erkannt ist, nicht widerstehen werden kann, dafür ist in erster Linie die Presse und in zweiter Linie das Parlament da. Und dann haben die Engländer das Gute, daß sie, statt sich in philosophischen Abhandlungen zu ergehen, gleich den bestimmten concreten Fall herausgreifen und den Leuten die Sache gleich so recht ad oculos demonstrieren. Da ward vor zehn Tagen eine zwanzigjährige arme Puhmacherin tot in ihrem Bett gefunden. So etwas kommt auch anderwärts vor und ist nichts Außergewöhnliches. Auffallender aber könnte es schon erscheinen, daß die Geschichte, die seit mehreren Tagen zur Füllung der Zeitungsspalten beiträgt, gestern auch im Parlamente zur Sprache gekommen ist und vielleicht auch Anlaß zu einem neuen Gesetz geben wird. Hören wir einmal die „Times.“ „Vor zehn Tagen“, sagt sie, „ward ein armes Mädchen, Namens Marie Anna Wollley, tot in ihrem Bett gefunden. Sie war in einem Puhmacherin bei Madame Elise, 170, Regent-Street, und 20 Jahre alt. Die ihrem Tode vorhergehende Krankheit war so kurz, und ein Schlagfluss, die unmittelbare Ursache des Todes, kommt in so jugendlichem Alter so selten vor, daß eine Todtentzau für nötig befunden wurde. Die Untersuchung ergab, daß die Verstorbenen täglich von Morgens bis in die Nacht mit 20–30 Gebräuchen zusammen in einem Zimmer mit ihrer Nadel beschäftigt war, und manchmal während des Dranges der Saison, und zwar namentlich am Vorabende von Drawing-Rooms lange Stunden gearbeitet hatte. Es zeigte sich ferner, daß das Schlafgemach, in welchem sie das Bett mit einer Mütze Santry theilte, dumfig und schlecht ventilirt war, und drei Ärzte sagten aus, daß diese Umstände sehr geeignet gewesen seien, die unheilvollen Folgen verhältnißmäßig zu fördern. Da haben wir eine einfache, aber erstaunliche Geschichte, und es ist nicht zu verwundern, daß sie das Gewissen Einiger gerührt und die Entrüstung Aller erregt hat. Ein junges Gechöpf wird den Anforderungen der Mode geopfert, ein Leben verzehrt sich, weil ein Kleid nicht schnell genug bestellt worden ist, oder weil die Bestellern im letzten Augenblide noch eine geringfügige Veränderung gemacht haben will, und ein Haus wird in Trauer verlebt, um die Launen weiblicher Eitelkeit zu befriedigen. Das sind traurige Lektionen für Männer und Weiber, die ein Herz haben, welches überhaupt fühlt.“ In einer Zuschrift an die „Times“ aus dem Etablissement einer Hoher Modistin heißt es: „Wir sangen Morgens um 1/7 Uhr an zu arbeiten und arbeiten gewöhnlich bis 11 Uhr Abends. Manchmal aber sind unsere Arbeitsstunden viel länger. So arbeiten wir am Freitag vor dem letzten Drawing-Room die ganze Nacht hindurch und fahren erst um 9 Uhr am Sonnabend Morgen zur Ruhe. Des Nachts schlafen wir in einem Zimmer, das in kleine Zellen abgeteilt ist, deren jede gerade groß genug ist, um zwei Betten zu fassen. In jedem Bett liegen zwei von uns. An Ventilation fehlt es, und ich konnte kaum atmen, als ich vom Lande kam. Der Doctor, welcher heute früh zu uns kam, sagte, ein solches Schlafzimmer sei zu schlecht für einen Hund.“ Als Vertheidiger des Etablissements der Madame Elise, 170, Regent-Street, tritt deren Herr Gemahl, ein Herr Isaacson, auf. Die „Times“ drückt einen langen Brief desselben mit allen gegen die Orthographie, die Reinheit der englischen Sprache im Allgemeinen und andere Dinge sündigenden Fehlern ab.

### Dänemark.

**Kopenhagen**, 24. Juni. [immer noch kein Respect vor dem Bundestage.] Die Anträge der in der holsteinischen Angelegenheit niedergelegten Ausschüsse in Frankfurt, welche ja aller Wahrscheinlichkeit nach bald zu Bundesbeschlüssen erhoben werden, beunruhigen hier im Allgemeinen so gut wie gar nicht, ja finden im großen Publikum so wenig Beachtung, daß man glauben könnte, sie gingen Dänemark gar nichts an. Und doch sind die Meisten einverstanden, daß an eine Zurücknahme der Bekanntmachung vom 30. März d. J. nicht zu denken ist und diesem Bundesverlangen also nicht Folge geleistet werden wird. Nach dem Bundesrecht sind von der betreffenden Regierung dann die Gründe der Nichtfolgeleistung anzugeben, was Dänemark natürlich thun wird, und dann ist dies Schriftstück wieder vom Bunde und den Regierungen zu prüfen, worüber dann noch lange Zeit hingehen muß.

(G. R.)

### Rußland.

Von St. Petersburg wird der österreichischen „Gen.-Corr.“ geschrieben: die vorgeblichen Instructionen an den General Murawiew, die wir hier durch auswärtige Blätter kennen lernen, werden bei uns belächelt. Schon der Umstand, daß diese vermeintlichen Instructionen die Unterschrift der „kaiserlichen Kanzlei“ tragen, würde für jeden ein-

germaßen mit dem Geschäftsgange in Russland Vertrauten ein Beweis ihrer Unrechtheit sein, selbst wenn der Inhalt nicht laut genug Zeugnis davon ablegte. Ohne mich zum Vertheidiger Murawiew's aufzuwerfen zu wollen, glaube ich doch darauf aufmerksam machen zu müssen, daß in einem revolutionirten Lande nur durch äußerste Energie und Strenge die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen ist. Wie leicht aber die Strenge sich der Härte nähert, weiß jeder. Die Kriegsgefechte sind streng und werden mit Strenge gehandhabt, aber wenigstens herrscht Gleichheit vor diesen strengen Gefechten; ohne Verurtheilung wird keine Strafe hängen, und an das Mährchen, daß für Frauen eigene und besondere Strafen erfunden worden seien, hat wohl Niemand in Wirklichkeit geglaubt.

### Nurruhen in Polen.

**G. C. Warschau**, 25. Juni. Die amtlich bekannt gemachte Instruction des Gen. Murawiew für Errichtung einer „Militär-Civilverwaltung“ (!) in den seinem obersten Befehl untergebenen Gouvernement wird dort ganz ohne Zweifel den Aufstand unterdrücken, wenn dieselbe buchstäblich ausgeführt werden kann, wozu eine sehr beträchtliche Militärmacht gehört. Aber mit dem Aufstand wird Murawiew zugleich den Adel dieser Länder vernichtet und die intelligenten Klassen ausgerottet haben. Man hat die proscription sullanae für das Neuerste, was im Fache der Vermögensconfiscirung geleistet worden, gehalten; hier ist es überboten. Eine ähnliche Instruction, gleich jener Murawiew's, aber so abgeändert und beziehentlich verschärft, wie sie für eine volkreiche Stadt paßt, ist bereits für Warschau, oder vielmehr gegen Warschau ergangen, wird aber geheim gehalten. — Das Leichenbegängniß des Buchdruckergesellen, der in Warschau an seinem im Felde erhaltenen Wunden starb, dürfte die letzte Demonstration gewesen sein, welche die dortige Militärgewalt sich innerhalb der Stadt gefallen ließ. Man braucht Warschau nicht in Grund und Boden zu schließen, um es unschädlich zu machen und die geheime Regierung zu vernichten. Es gibt, sobald die Garnison auf 50,000 Mann, wovon wenig fehlt, gebracht ist, mühsamere, aber zum Ziele führende Mittel, wenn sie anders nicht — gelähmt werden durch die Ernägung, daß Murawiew in Provinzen, die Russland seit beinahe 90 Jahren einverlebt sind, sein Handwerk treibt, daß dagegen Warschau die Hauptstadt des vom wiener Congresse geschaffenen neuen Königreiches Polen ist.

[Über den vor Kurzem stattgefundenen Personenaustausch im warschauer geheimen Comite] gibt die „Gazeta narodowa“ folgende Aufklärung: Vor dem Aufstand waren in Polen zwei nationale Parteien: die der Bewegung und die der organischen Arbeit. Beide strebten nach einem Ziele, sie unterschieden sich nur in dem Mittel. Die gemäßigte Partei wirkte schon in dem beständigen warschauer Landwirtschaftsverein, und wollte die nationale Entwicklung durch Reform fördern. Als Endziel schwante ihr allerdings auch die nationale Unabhängigkeit vor, aber in sehr nebelhafter Form. Die Partei der Bewegung ging von der Überzeugung aus, daß auf dem Wege nichts zu erreichen sei, da Russland nur solche Reformen gestatten werde, wodurch seine Macht in Polen sich befestigen müste. Man entschloß sich also unbedingt für den Aufstand, und bereitete die Nation darauf vor. So entstand das Central-Comite und die geheime Organisation im ganzen Lande. Vor Ausbruch des Aufstandes waren mehrere Tausend Personen zu diesem Zwecke beeidet. Anderseits war auch die Partei der Gemäßigten nicht unthätig. Auch sie organisierte sich nach Bezirken und Powowyschaften, und an ihrer Spitze stand die sogenannte „Direktion der Weisen“. Sie konnte jedoch in der öffentlichen Meinung keine feste Wurzel fassen. Die Gewaltacte der russischen Behörden, wodurch selbst die neuen Gesetze und Reformen verhindert wurden, bewirkten, daß sich das Volk immer mehr den Rothen zuwendete. Als der Aufstand ausgebrochen war, und die öffentliche Meinung Europas der polnischen Sache sich geneigt zeigte, mußten die Weisen ihre Bemühungen aufgeben. Sie hatten nur die Wahl, in das Lager der andern Partei überzugehen, oder ein zweites Targowica

ins Leben zu rufen. Die Nachrichten aus dem Westen, namentlich aus Frankreich, wo einflußreiche Personen eine bewaffnete Intervention in Aussicht stellten, führten endlich zu einer Verschmelzung beider Parteien, und sie bildeten gemeinschaftlich das Central-Comite. Dadurch gewann die Bewegung auch bedeutende materielle Hilfsmittel. Mit dem Gelde gewannen die Weisen aber auch einen vorwiegenden Einfluß, während die Zahl der früheren Mitglieder des Comite's wechselt durch den Tod auf dem Schlachtfelde, theils durch Verhaftungen sich verringerte. Im System der Leitung war indeß keine wesentliche Aenderung bemerkbar. Der Streit, der sich neuerdings in den letzten Wochen zwischen den Weisen und Rothen entzündete, rührte daher, daß die Gemäßigten, welche am Kampfe selbst sich weniger beteiligt hatten, folglich auch numerisch im Comite prädominierten, ihr Übergewicht zu sehr geltend machten, und dadurch einen Gegendruck hervorriefen. Die Reibungen führten zu einer Krisis, und begünstigt durch die politische Situation, stellten die Rothen wieder das Gleichgewicht her.

**H. Warschau**, 25. Juni. Vermehrung der russischen Truppen. — Gefechte. — Folgen der letzten Executionen. — Die Kassenbeamten. — Die Polizei. — Felinski. [Diese Woche sind wieder 2000 Kosaken aus dem Innern Russlands kommandiert, hier angelangt. Die russische Regierung scheint überhaupt zu der Überzeugung gekommen zu sein, daß der Aufstand, den sie anfangs so geringfügig behandelt und dessen Dauer sie nach Tagen berechnete, nur mit dem Aufwand einer enormen Militärmacht, wie sie zur Durchführung eines großen Krieges notwendig ist, besiegt werden kann. Russische Offiziere geben die Zahl der gegenwärtig im Königreiche agierenden Armeen auf 120,000 Mann an. Wenn wir hierzu für die Theile Litthauens, wo die Insurrection zur Bedeutung gelangt, die Hälfte annehmen, so stellt sich die beträchtliche Zahl von 180,000 Menschen. Und selbst diese Macht ist bis jetzt nicht im Stande gewesen, den Aufstand zu unterdrücken; vielmehr bereiten sich die Leiter derselben zu neuen größeren Kämpfen vor, indem sie vorläufig durch die permanenten Scharfschützen die Soldaten der Revolution schulen und üben. Freilich geben nicht wenige Schüler bei diesen Übungen verloren, aber um so lebendiger für die Revolution ist jeder Vortheil, den ihre Jünger, so zu sagen ein passant davontragen. Einen solchen Vortheil hatten sie wie es allgemein heißt, vor einigen Tagen bei Lukow im Lublinischen, wo Lelewel, Grzymalo und noch ein Dritter einen kombinierten Angriff auf eine russische Heeresabteilung ausführten, diese vernichteten und ihnen zwei Kanonen abgenommen haben sollen. Diese Kanonen heißt es, hätten die Insurgenten, da deren Transport ihnen mehr Last als Nutzen verursachen könnten, für bessere Verhältnisse aufbewahrend vergraben. — Man erzählt auch von einer Affäre in den Wäldern zwischen Opole und Josefov im Lublinischen, wo die Polen glänzend gesiegt hätten und von einer unangreifbaren Position aus den vierfach stärkeren Feind zum Rückzug zwangen. — Die letzten Executionen und besonders das unaufhörliche Erschießen der zu den Insurgenten übergetretenen und in Gefangenschaft gerathenen Individuen aus der russischen Armee, scheint die Insurgenten zu furchtbarer Revanche an den gefangenen Kosaken zu veranlassen. Man findet nämlich oft an den Bäumen hängende Kosaken, wie dieses vorgestern in einem Walde 3 Meilen von hier an der Chaussee der Fall war. Man versichert aber, daß dieses Los nur die durch ihre Raubfahrt berüchtigten Kosaken trifft, nicht aber die Soldaten der anderen Heeresabteilungen. — Der bei der Entwendung beteiligte Ober-Kassirer der Schatz-Commission, Janowitsch, ist Eigentümer zweier Grundstücke in Warschau. Da nun die russische Regierung solche in Besitz zu nehmen und zu verauktionsieren sich anstellt, so macht der Stadt-Chef darauf aufmerksam, daß Niemand diese Grundstücke kaufen soll, da der Kauf ungültig sein werde. Der stellvertretende Cassirer und seine beiden Gehilfen sind von der Hauptwache nach einem abgelegenen Zimmer in der Schatz-Commission gebracht worden, wo sie unter militärischer (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Holz wie Fleisch malt, Alles gleich glatt und langweilig, wahrhaft elhaft. Sauberkeit und Glätte haben nichts mit einander gemein.

Wenn Titian eine Venus malte, so war dies ein historisches Bild; die vielen Geburtsstunden der Venus in allen möglichen Arten, die sich vom Schaum lösen, sind aber weder historische noch Genrebilder, sondern etwa höchstens Schlafzimmerszenen für sehr alte Herren. — Baudry treibt den unverständenen Naturalismus so weit, daß während seine Venus viel zu kleine Füße hat, sich doch gewissenhaft der bräunliche Hautstreif vorfindet, den das Befestigen der Weiberröcke über den Hüften an jedem weiblichen Körper hervorbringt, was bei der schaumgeborenen Venus auf den grünen Wellen entsprechlich dumm aussieht. Für die Franzosen haben Gerome und Knauß aus Berlin, für mich Conte und Heilbuth den Vogel abgeschossen.

Der Jongleur und der Auszug zur Kirche sind in Deutschland bekannt, und erscheinen bei allem Reize doch geringer an Bedeutung, als alle früheren Bilder. Gerome, der Schwiegersohn des reichen Kunsthändlers Goupil, der große Künstler, der sich als unbekannter junger Mensch eines Abends schlafen legte, und sich am andern Mittag nach Öffnung des Salons, der sein Duell nach dem Ball ausstellte, als erster Künstler von Frankreich von der erstaunten Sonne bescheinigt ließ, der Mann, um dessen rechten Arm Frankreich Trauer anlegen wollte, als der Maler Stevens ihm im Duell eine, wie Figura zeigt, unschädliche Kugel durch denselben gejagt hatte; dieser Gerome, der nebenbei bemerkt — auch den Eisenbahnen Seiner Heiligkeit des Papstes im Auftrage von Mières ausmalte, hat unter seinen drei Bildern wirklich ein sehr bedeutendes ausgestellt. Ludwig XIV., der mit Molière speist, ein Beweis von Königlichem Kuniverstand, der allerdings schon lange her ist. Der Ausdruck der über diese unwürdige Herablassung wütenden Cavaliere ist eben so komisch und echt, wie sein beobachtet, das königl. Selbstbewußtsein, die innerliche Freude des Königs über die verbißne Wuth ist reizend, und die Verlegenheit des armen Molière, den sich um seine Situation nicht beneide, und der scheinbar eifrig mit Essen beschäftigt, sich gewiß jeden Bissen in Mund umwenden fühlt, ist so Mitleid erregend, daß man sich freut, nur ein biederer Salonbesucher, nicht Molière selbst zu sein. Zu diesen Vorzügen der Empfindung des Bildes tritt noch eine Technik, eine Vollendung der Ausführung in Zeichnung, Malerei, welche alles Dagewesene übersteigt.

Eben so wundervoll behandelt sind die Bilder: Eine Dame, welche sich die Handschuhe anzieht, und eine Dame, ein Bild mit Blumen schmückend, von Stevens, dem ehemaligen Gegner Géromes, dem Maler, der die Malerei darum so liebt, weil sie dem Pistolenshützen die Hand fest mache. Das Bild von Willem's: die Vorstellung des Bräutigams, steht höher, als die Bilder von Stevens, und das Bild: die junge Witwe, welche vor dem Bilde ihres Gatten einen Brief desselben liest, welchen sie aus einer Chatulle voll Andachten zu ihren Füßen herausgenommen, ist eine tief poetische Romanze.

Gustav Dorée, der 32jährige Künstler und Abgott seiner Nation, die ihre großen Talente immer schätzt, aber auch durch den Cultus, den sie mit ihnen treibt, oft zu Grunde richtet, Ritter der Ehrenlegion

und Inhaber eines offiziellen Kusses der Kaiserin, der geistreiche Illustrator des Dante, der Contes de Perrault und des Münchhausen, gegenwärtig damit beschäftigt, die Bibel und den Don Quijote zu illustrieren, hat auch begonnen, sich das Malen anzugehn. Ein Zigeunerant ist schmuckig in allen Richtungen, die Frangaise da Rimini ist zu schlecht gemalt, und die Scene aus der Sündfluth, eine Mutter mit ihrem Kind, und ein Tiger mit seinem Jungen im Manle, auf dem letzten Felsen vor der Sündfluth Rettung suchend, ist ein großerartiger Gedanke, den nur die schlechte Behandlung nicht zur Geltung kommen läßt.

Heilbuth, bekannt durch seine seinen farbigen Bilder aus der Renaissance-Zeit, hat römische Humoresken von der Promenade des Monte Pincio, sich begrüßende Cardinale, spazirende Seminare, Unterhaltung eines Cardinals mit zwei Geistlichen in der Carosse; die schöne Behandlung, und namentlich der seine liebenswürdige Humor, der absolut gar nichts Verleidet hat, machen den Bildern einen Erfolg sicher.

Hält Heilbuth als Deutscher im Genre den Franzosen völlig das Gleichgewicht, so schlagen in Thierbildern die Deutschen die Franzosen bei weitem, selbst wenn Troyon ausgestellt hätte. Brendel aus Berlin läßt in seinem Schafstalle und seinem Panurge seinen Lehrer Palizzi weit hinter sich. Die Schafe des Panurge, ein bekannter Scherz von Rabelais, ist jedem Kinde in Frankreich eine bekannte Erzählung, und Brendel hat in seinem Bilde dieser allgemeinen Bekanntheit völlig Redung getragen. Panurge hat sich auf dem Schiffe mit einem Schafsheer-Besitzer gezankt; um sich zu rächen, kaufte er 2 Hammel und wirft sie in's Meer, natürlich springen alle Schafe ihnen nach in's Wasser und reißen Schäfer, Knechte und Alles, was auf dem Schiffe beweglich ist, mit sich. Brendel hat einen Reichtum von Farben und Bewegungen entwickelt, man sieht flürzende Schafe in Stellungen, von denen man gar nicht begreift, wie sie beobachtet seien, und nur wer dem Künstler nahe steht und die Erlaubnis hat, unter den Stößen schön geordneter Studien zu kramen, bekommt einen Begriff von dem Fleische und dem Umfange der Arbeiten dieses ausgezeichneten Künstlers, die ihre kunsthistorische Bedeutung behalten wird, wenn man über das blendende, wenn immerhin auch geistvolle Flitterwerk einer Rose Bonheur schon längst zur Tagesordnung übergegangen sein wird.

Eine noch hervorragendere Stellung würde A. Schreyer einnehmen, wenn seine Bilder besser platziert hätten. Schreyer war mit Schmid der Erste, der in Deutschland den Mut hatte, so zu malen, wie jeder Mensch sieht, der jedes Rezept verachtet. Schreyers wallachische Post im Regenwetter ist die wahrste und künstlerischste Darstellung eines solchen Landes bei solchem Wetter. Es gibt ein Bild der ganzen Nation und ihrer Naturzustände. Dabei sind die frierenden, sich zusammendrückenden Pferde vor der schauderhaften Postbude musterhaft gezeichnet und bilden mit dem feinen, hellen, grauen Ton eine überaus gewohnte coloristische Erscheinung. Schreyer hat im verlorenen Jahre vor seiner Übersiedelung nach Paris, mit seiner ganz jungen, liebenswürdigen, zarten Frau, einer geborenen Frankfurterin, Algier und einen Theil der Wüste durchstreift; das in Breslau ausgestellte Bild und seine Araber

auf Wegen hier sind Produkte dieser Reise. Schreyer's Darstellung Afrikas weicht von den gewöhnlichen bläglauen und orangefarbenen sehr ab; aber sie ist eben ohne Vorurtheil, ganz wahr, ein Zeugnis, was Schreyer nicht nur alle Laien, die Algier kennen, sondern auch Maler wie Trommentin geben, indem letzterer in seinen 3 Bildern nach diesem Farbenton gestrebt hat, obwohl er weit hinter dem heissen graublauen Lichte, das in Schreyer's Bild so anspricht, geblieben ist. Wunderlich ist der Typus des Arabers und seines Pferdes wiedergegeben, abgesehen von dem Reize, den sein kühner Farbenvortrag hat.

In Bezug auf die Landschaft und Marine gewährt die hiesige Ausstellung ein überaus interessantes Feld der Beobachtung. Man ist endlich zu der Einsicht gekommen, daß man keine Gleisföder, keine Wasserfälle, kein Alpenglühnen braucht, um Landschaften zu malen; daß gerade da für den fein empfindenden Künstler das ausgedehnteste Feld seiner Thätigkeit sei, wo die Natur ihre Einfachheit bewahrt hat. Gerade da ist es möglich, der Natur auf ihren verborgnen, geheiligtesten Pfaden zu folgen, und indem man es tut, sind Daubigny, Troyon und Corot zu Resultaten gelangt, welche nirgends hinter den Großmeistern der Landschaftsmalerei Bruylle und Everdingen zurückstehen; ja sie in mancher Beziehung übertreffen. Diesen Bestrebungen reicht sich ein Deutscher, aber auch fast nur einer an mit gleich günstigem Erfolge, wenn auch mit nur sehr geringer Anerkennung in Deutschland, Benveniz v. Loeser in Berlin. Sein feines, reizendes Bildchen mit den großen schönen einfachen Farben und Lichtmassen hat mehr Naturbeobachtung und Naturstudium, als alle die prätensiösen Landschaften von Berlin, München und Düsseldorf, welche einst eine furchtbare Plage für die Gallerie-Besuchenden kommender Geschlechter sein werden.

In Bezug auf Marine gestehen auch die Franzosen Th. Weber aus Berlin die Krone zu. Schöneres, klareres und bewegteres Wasser ist kaum gemalt worden. Die Beleuchtung hat jenen einfachen, klaren grauen Ton der besten alten Niederländer, und das Landschaftliche der Bilder ist mit einem Geschmack für Silhouetten gezeichnet, welche von ungemein tiefem Schönheitsbewußtsein Zeugnis geben.

Bekanntlich hat die Jury der Ausstellung eine so große Masse Bilder refusiert, daß ihre Strenge mehrere Wochen Stadtstaub abgab. Der Kaiser hat daher befohlen, das Publikum selbst über die Refus's urtheilen zu lassen. Man hat die zurückgewiesenen Bilder auch ausgestellt, und es finden sich unter Unmenigen der lächerlichsten Sudleien wohl ein Dutzend sehr guter Sachen. Ein großes wildes Pferd wird zu den besten Sachen der Ausstellung gehören, und man hatte es sicher nur refusiert, weil der Künstler die Marotte gehabt, anstatt eines ordnungsmäßigen herkömmlichen Schwanzes, dem armen Gaul nur die kahle Rute zu gestatten.

Vielen Interessanten, namentlich durch die überaus große Versammlung der Augenblicksbilder, so wie durch die überaus empfehlbar Darstellung auf Email gewährt die Exposition der Photographie. Die Allgemeinheit der Photographie hat aber auch ihre gefährlichen Seiten. Es ist bekannt, welchen Missbrauch man mit dergleichen (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Hut bleiben und arbeiten müssen. — Die Demission der 9 Polizei-Commissäre ist zurückgenommen worden, da die entschieden russischen Polizeibeamten es der Behörde als eine Unmöglichkeit erklärt haben, die Polizei in die Hände von Offizieren zu geben, die weder Sach noch Lokalkenntniß besitzen. — Von Jelinski sind Briefe aus Gatschina hier angekommen. Er ist dort interniert, aber in schonender Weise. Es wurden ihm aus Petersburg eine Anzahl katholischer Geistlichen geschickt, mit allem versehen, was zur Eröffnung einer Kapelle erforderlich ist. Was ihm hauptsächlich zur Sünde angerechnet wird, das ist die Veröffentlichung seines Briefes an den Kaiser. — Der Zug aus Breslau ist heute ausgeblieben. Es war dieses in Folge einer kleinen Affaire bei Czestochau, wo die Insurgenten, ich weiß nicht wodurch, den Zug zum Stehen gebracht haben. Die den Zug escortirenden Soldaten sprangen aus den Waggons und es begann ein Kampf, dem aber die Insurgenten, nachdem sie 4 Soldaten getötet und einige verwundet hatten, sich entzogen. Von den Insurgenten fiel 1 Mann den Russen in die Hände und 2 von ihnen wurden verwundet.

\* \* \* Über den am 24. d. M. von den Insurgenten ausgeführten Angriff auf den warschauer Eisenbahnhang (vergl. Nr. 291 und 292 der Bresl. Ztg.) erhalten wir noch folgende Mittheilung.

■ Piotrkow, 25. Juni. Der gestrige Personenzug hat zwischen den Stationen Gorzkowice und Radomsk folgendes Unglück erfahren. Bei dem Anhaltpunkte Kaminsk hatten sich circa 300 Insurgenten zu Pferde zusammengeschaut. Sie ließen die Recognoscirnmaschine ungehindert durchpassiren. Kaum war jedoch diese einzige Waffe entfernt, so hoben sie zwei Schienen aus. Die Locomotive des Personenzuges fuhr deshalb in den Sand hinein, wobei dieselbe nebst einem Wagen vierten Klasse stark beschädigt wurde. Der Maschinist brach beide Beine und soll bereits seinen Geist aufgegeben haben. Es entpann sich sofort ein heftiges Gefecht. Das russische Militär, 70 Mann stark, suchte sofort unter den Wagen Schutz und verbarrikadierte sich dort.

Diese Plänkeli dauerte nicht lange. Die Russen verloren 3 Tote und 10 wurden stark verwundet. Die Insurgenten hatten dabei 6 Verwundete und 3 sind in Gefangenschaft gerathen. Einem von diesen 3 hatten die Soldaten die goldene Uhr nebst Baarschaft abgenommen, der Oberst aber, welcher mit diesem Zuge nach Czestochau fuhr, um dort das Commando zu übernehmen, befahl, das Geraubte zurückzugeben und den Gefangenen human zu behandeln. Der Major Pietroff von hier eilte per Extrazug mit Militär zur Stelle. Dort angekommen, ließ er sich den Befragten vorführen, versegte denselben einen Schlag mit dem Degen über den Kopf und den linken Arm. — Diefer Tage ließen sich hier ungefähr 50 junge Leute (Deutsche) aus Lodz, als Freiwillige beim russischen Militär aufnehmen.

[Die Verhandlungen über Polen.] Die von dem wiener Hof formulirten sechs Punkte wurden, nach einer berliner Correspondenz der „A. A. Z.“, in Folge preußischer Vermittlung bereits vor der Absendung der österreichischen Note von der russischen Regierung angenommen. Die Schwierigkeiten der polnischen Frage sind jedoch damit noch lange nicht gehoben, da es sehr unwahrscheinlich ist, daß die Westmächte sich mit jenen Concessionen begnügen werden. Außerdem hat Russland seinen Widerspruch gegen die jetzt auch von England und Frankreich gewünschte Berufung einer Conferenz ad hoc noch immer nicht fallen lassen, weil es in der ausschließlichen Behandlung der polnischen Frage durch eine Conferenz eine Beeinträchtigung seiner Würde erblickt. In diplomatischen Kreisen glaubt man jedoch diese Bedenken dadurch beseitigen zu können, daß man der Conferenz noch eine andere Frage, vielleicht die schleswig-holsteinische, zur Entscheidung überwiese.

Der „Gaz“ veröffentlicht den Protest des Erzbischofs Jelinski gegen die Hinrichtung des Geistlichen Konarski.

\*) Nach anderen Nachrichten ist er in Petersburg selbst angekommen. D. Red.

Die Schrift ist gerichtet an den Director des Departements für Cultus und Unterricht, datirt vom Tage der Hinrichtung, 12. Juni 1863. Der Erzbischof weist darauf hin, daß die Leiche des Capucinerpriesters drei Stunden am Galgen hing und dann ohne alle religiöse Ceremonie an einem unbekannten Orte begraben wurde. In den Anklagen, auf die sich das Urtheil stützte, kann der Erzbischof nichts finden, was eine Todesstrafe rechtfertigen könnte, „da der Priester ohne Rücksicht darauf, wer ihn rast, seinem Berufe gemäß allen Sterbenden, welcher politischen Partei sie auch angehören, geistliche Hilfe zu bringen verpflichtet ist.“ Der Oberhaupt weist auf das Beispiel im amerikanischen Kriege hin, wo dieser Grundsatz angenommen wurde. Die russische Regierung selbst habe anfangs sich dazu bekannt. Es widerstreite dem Kirchenrecht, daß ein Geistlicher hingerichtet werde, ohne früher der geistlichen Würde entkleidet worden zu sein. Dem Erzbischof sind weder die Acten über Konarski mitgetheilt worden, noch hat er von der Untersuchung Kenntniß erhalten; durch diesen Fall habe die Priesterwürde überhaupt den größten Schimpf erlitten. Ferner bittet der Erzbischof um Vorlage dieses Protestes an die höhere Behörde, um wenigstens für die Zukunft solchen Fällen vorzubeugen. Endlich wird um Ausfolgung der Leiche Konarski's ersucht.

★★ Der Kiewer „Telegraph“ vom 7. d. M. meldet: Am 1. d. M. wurden nach Kiew 100 Personen, den 4. d. 29, den 5. d. 22, darunter Weiber und Kinder, als Gefangene eingebrochen; die Zahl der vom 9. März bis 5. Juni daselbst internirten Insurgenten beläuft sich auf 1053.

## Provinzial- Zeitung.

Breslau, 27. Juni. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Diaf. Gossa, Diaf. Dr. Gröger, Senior Dietrich, Pastor Faber, Pastor Lögner, Diözesanprediger Freyhardt, Ecl. Kutta, Pred. Dondorf, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Bachler (Armenhaus), Pastor Ulrich (Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Subsenior Weinärtner, Diaf. Hesse, Pred. Dr. Koch, Pred. Hesse, Pred. Kristin, Pastor Stäubler, Ecl. Läffert.

‡ [Katholisches Gymnasium und katholische Realschule.] Gegenwärtig circulirt eine Petition in der Stadt, welche von einem am 28. vor. Mts. constituirten Comite ausgeht und an die Communalbehörden das Verlangen richtet, ein städtisches katholisches Gymnasium und eine dito Realschule zu errichten. Als hauptsächlichster Grund für die Forderung ist darin geltend gemacht, daß dem Rechte der Parität, wie es sich nach dem Verhältnisse der katholischen und evangelischen Einwohnerzahl der Stadt stellen würde, nicht genügt werde, indem viel zu wenig katholische Lehrer bei denselben angestellt seien.

△▽ [Im jüdisch-theologischen Seminar] fand heute die Entlassung der beiden Rabbinats-Candidaten Dr. Buchholz und Klempner statt. Ersterer hielt vor einer zahlreichen Versammlung eine Ansprache, worin er über die Aufgabe eines jüdischen Volkslehrers im Allgemeinen sprach und der Verdienste der Stifter der Anstalt sowohl als ihrer jetzigen Leiter anerkennend gedachte. Nach ihm betrat der Director des Instituts Dr. Frankel die Kanzel, warnte die Scheidenten vor Irrlehren, die sich namentlich in der Neuzeit im Judenthum geltend machen, riet ihnen, Verbesserungen, die den Cultus betreffen, nicht gerade zu verwerfen, im Uebrigen aber den Neologen keineswegs Folge zu leisten. Nach diefer Ansprache überreichte er den Candidaten die Rabbinats-Diplome und war damit die Feierlichkeit beendet.

△▽ [Studentenversammlung.] Durch einen Anschlag am schwarzen Brett wurden die Studirenden der hiesigen Universität an heut Nachmittag 3 Uhr zu einer allgemeinen Versammlung eingeladen. Der Zweck derselben war die Erledigung der Frage über den fernen Gebrauch der lateinischen Sprache bei Doktor-Dissertationen. Schon im vorigen Semester ist von Studenten in Versammlungen über bereite Frage viel dispiert worden, ohne daß dieselben zu einem entscheidenden Beschlusse gekommen wären. Die damals eingeführte Commission statte nun heute durch ihren Referenten Sub. Hadra Bericht über ihre Berathungen ab, die wir wegen seines allgemeinen Interesses hier in abgekürzter Darstellung mittheilen wollen. Die Commission ist entschieden gegen Beibehaltung der lateinischen Sprache bei Dissertationen, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Ist eine lateinische Dissertationschrift nur solchen verständlich, welche dieser Sprache selbst mächtig sind, 2) gibt es in der neueren Wissenschaft

Gegenstände und Ausdrücke, die sich lateinisch entweder gar nicht, oder doch höchst schwierig und ungeschickt wiedergeben lassen; 3) vereilt eine Disputation in lateinischer Sprache ihren Zweck als freie Austauschung und Bekämpfung der Meinungen; Fragen und Antworten sind im Gegenteil zwischen dem Doctoranden und den Opponenten schon in Voraus gestellt und gegeben; die ganze Disputation führt nutzlos zu einem der wahren Wissenschaft unwürdigen Formalismus hinab. Wenn hiergegen erwähnt wird, daß es immerhin des Einzelnen Schuld sei, wenn er nicht geläufig lateinisch spreche, so ist 4) zu erwägen, daß man mit dieser Fertigkeit nicht vom Gymnasium abgeht, auf der Universität aber für jeden Studenten, außer etwa dem Philologen nicht Zeit und Gelegenheit vorhanden ist, lateinische Redeeübungen zu halten.

Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit den von der Commission aufgestellten allgemeinen Gründen einverstanden und bestimmt, daß die Studirenden jeder einzelnen Fakultät eine besondere Petition mit bezüglichen speziellen Motiven ihrer betreffenden Fakultät einzureichen hätten und stimmte darauf dem Antrage des Stud. Frankel, noch eine Collectivpetition der Studirenden aller Fakultäten (mit Ausnahme der katholisch-theologischen, da letztere durch kein anwesendes Mitglied vertreten war) an den Senat zu erlassen, einstimmig bei. Zum Schluß der Versammlung theilte der Vorsitzende, Stud. Frankel, noch mit, daß an ihn ein Schreiben des Abgeordneten Hrn. v. Kirchmann eingegangen sei, worin der selbe ihm mitgetheilt, daß er seinem Versprechen, die Abdankung der akademischen Gerichtsbarkeit befürworten zu wollen, wohl nachgekommen sei, indeß bis jetzt ohne Erfolg, infosfern man in der Commission, deren Mitglied er gewesen, bei diesem Gegenstande zur Gesetzesordnung übergegangen sei.

\*\* [Kunstausstellung.] Das Gemälde: „Abend am holländischen Seestrande“ von Professor Carl Hübler in Düsseldorf, eine Bierde der gegenwärtigen Ausstellung, ist vom „Schles. Kunstsverein“ als Coursbild angekauft. Für die Verlohnung sind ferner acquirirt: „Die Kirche von Hohenburg in Westfalen“ (20 Fr. or.) von Wilh. Krauß in Düsseldorf, die Aquarellen „An der Schloßbrücke in Liegnitz“ (4 Fr. or.) und „Hohen-Salzburg“ (5 Fr. or.) von Blätterbauer in Liegnitz. Die Zahl der Mitglieder des Schles. Kunstvereins hat sich neuerlich durch Beitreterklärungen bis auf 1640 vermehrt.

△▽ [Thalia.] Die Privat-Theatergesellschaft „Thalia“ verläßt vom 1. Juli d. J. ab Peters's Total und wird von genanntem Tage an ihre Bühne in Liebigs Etablissement's geben.

\* [Böhme's Panoramen] schließen sich den früher in Pleßramen, Dioramänen und Cosmorama hier gezeigten Kunsttableaus von Dessart, Sattler und Lenz würdig an. — Die Perspektiven sind überraschend, die Architektur ausgezeichnet, und sowohl der Baumischtag, als auch die die Tableaus belebenden Figuren sind ungemein gut. — Insbesondere ist die Erinnerung der französischen Flotte durch den Seefturm bei Vera-Cruz imponant, find die Ansichten von Athen und von Jerusalem beeindruckend, namentlich da bei ersteren nicht nur die Tempel und Paläste aus Athens Blüthenzeit niedergegeben, sondern auch die Situationen der neuesten Zeiteignisse aufgestellt sind. — „Die Erichnung der Welt“, „die Beendigung der Sündfluth“ und „das jüngste Gericht“ enthalten treffende Allegorien. Eine Würze für die Einladung zum Besuch der Panoramen geben noch die an jedem Bühnenauftritt gesetzten Präsente, zumeist den Werth des Eintrittsgeldes überschreitend.

—\* [Regenten.] Man schreibt aus Berlin: Der Aeronaut Regenten hat kein Glück mit seinem Luftballon. Zu der angekündigten Auffahrt im Volks-Garten auf dem „Gefundenbrunn“ hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden; die Gasfüllung gelang jedoch nicht in dem Maße, daß ein Anhängen der Gondel und Aufsteigen von Personen hätte erfolgen können. Man mußte sich also entschließen, bei eintretender Dunkelheit den Ballon allein aufzusteigen und seinem Schicksale zu überlassen. Er verschwand bald in den Abendwölkern — über seinen Werth ist noch nichts bekannt.

T. [Zoologischer Garten.] Das Zustandekommen des hiesigen zoologischen Gartens ist nunmehr außer allem Zweifel. — Den Bemühungen der Herren: Oberbürgermeister Dr. Elmanger, Dr. Lewald und Geh. Commercentrath Ruffer ist es vornäml. zu danken, daß dies, dem Vergnügen, wie der Kunst und Wissenschaft, gleich dienende Werk, zum Ruhme unserer Vaterstadt, zu Stande gebracht wird. — Das Terrain zur Anlage des qu. Gartens kann noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, indem, wie wir hören, dem verehrlichen Comite in den letzten Tagen verschiedene Territorien offert worden sind, worunter die zu treffende Wahl nicht leicht sein dürfte, da sämtliche Orte, jeder in seiner Art, Vortheile bieten, die der genauesten Prüfung werth sind. — Es dient dies als Beleg dafür, daß der Glaube an die außer allem Zweifel siehende Rentabilität des hiesigen zoologischen Gartens, in der Bürgerschaft, in großem

meine Liebe, denn wir können ihn mit Gemüseabfall füttern, — er ist Blätter, Gras und alles Mögliche, sagt Abdallah — und wenn wir ihn nicht mehr haben wollen, dann können wir uns ein Vermögen mit ihm machen, indem wir ihn im Lande umherführen und für Geld zeigen, oder ihn an den zoologischen Gartens von Muddleton verkaufen.“

„Dummes Zeug!“ entgegnete die nicht zu befriedigende Mrs. Chickenbody. „Du wirst uns mit Deinen Schrullen an den Bettelstab bringen; Du wirst meine hundertundzwanzig Pfund in einem Monat bloß in Futter für dieses Unthier vergeuden!“

Mr. Chickenbody wurde zum erstenmale gegen seine Gattin obstinat und las weiter: „Dieses riesenhafte und geschickte Thier läßt sich zum Aufstapeln von Holzblöcken, ziehen von Kanonen, Legen von Werkstücken abrichten; seine Stoßzähne wiegen 120 Pfund; sein Fuß ist bewundernswürdig geformt und die hornigen Platten des Hufes sind nach dem Prinzip der gewöhnlichen Wagensprungfedern eingerichtet — herein!“

Das letzte Wort stand nicht im Texte, sondern war die Antwort auf ein lautes Klopfen an die Thür. Es war Abdallah, der seinen Salem mache und also anhübt:

„Massa Chickenbody! Rundschit-Sing viel hungrig — viel toll, viel Zahnweh — wollen Kraut. Nicht bekommen Kraut, er schreien „Grrr“ und umwerfen Stall, Alles und todshlagen Demand.“

„Um Gotteswillen!“ schrie Madame Chickenbody, „daß er nur Niemanden tödet!“

„Wir wollen ihm Futter geben“, sagte der Besitzer selbstbewußt. „Ich denke, ein Sack Kartoffeln und ein Bündel Rüben wird eine Weile vorhalten, was, Abdallah?“

„Eine Weile vorhalten?“ näherte der echte Araber verächtlich. „Elephant, keine kleine Kuh, kein kleines Pferd. Rundschit-Sing sterben, wenn nicht alle Tage essen so viel. Hier was Massa Beverley ihm gegeben sechs Jahre, so lange wir ihn haben.“

Mr. Chickenbody nahm den Speisezettel, den ihm Abdallah, von einem Ohr zum anderen grinsend, überreichte — er las ihn, erblaßte und sank in einen Stuhl.

„Durchschnittlich tägliches Futter für einen erwachsenen Elephanten: Ein großes Bünd Stroh, ein Scheffel Gerstenmehl und Kleie zusammen gemischt, 30 Pfund Kartoffeln, 6 Kannen Wasser“ — dies stand auf dem verhängnisvollen Zettel.

„Genug, um eine Scheune zu füllen!“ ätzte Mr. Chickenbody. Abdallah fügte, nicht im Mindesten alterirt, hinzu: „Und wenn er aufstehen, eine Flasche vom besten Porter oder eine Sherry — kein Tanz ohne Sherry!“

„Wir sind ruinirt!“ sagte Chickenbody nach einem Weilchen. „Du hastest Recht, liebe Frau; unser Einkommen hält es mit einem solchen Rößiggänger mit sechs Monate aus. Wie müssen den Elephanten für Geld sehen lassen, oder er frisst uns mit Haus und Hof auf. — Das Unthier ist schlimmer wie vierzehn Kinder und ein irlandisches Dienstmädchen.“

Und so war es. Der Elephant war wirklich die Ursache, welche die Chickenbody'schen Cheleute fast an den Bettelstab gebracht hätte; die Kunden verließen den Laden und gingen zu Teagle, dem Gemüsehändler am andern Ende der Stadt, weil sich über ihren alten Lieferanten das Gerücht verbreitete, er wäre wahnsinnig geworden, denn er hätte bloß deßhalb einen Elephanten gekauft, um ihn mit den besten Gemüsen zu füttern und den Absatz den Kunden zu verkaufen.

Der Versuch, das gewaltige Thier für Geld sehen zu lassen, erwies sich als eine total verfehlte Speculation, denn es fiel Niemandem ein, einen Schilling für einen Anblick zu geben, den man täglich ganz umsonst haben konnte, wenn Abdallah das Thierchen hinausführte, damit es frische Luft schöpfe. Was nun gar den echten Araber anging, so entpuppte er sich als ein bodenloser Augenichts, denn er war zu nichts zu gebrauchen, als zum starken Trinken und vielen Essen, den leichten Wagen fuhr er jeden Augenblick entzwei, die Gemüse lieferte er unrichtig ab, wer Schoten wünschte, dem brachte er Kartoffeln, wer Gurken begehrte, erhielt gar nichts, da er dieselben stets verlor und dafür Gin bei Porty Jenkins fand, bei dem er täglich einkaufte, und geheimnisvolle Unterredungen mit seinem früheren Prinzipal Mr. De Beverley hatte.

Andererseits war es freilich nicht zu leugnen, daß der Elephant Mr. Chickenbody's Kenntniß der Naturwissenschaft ansehnlich bereicherte, aber was half das, bei seinem furchtbaren Angriff auf die Börse des Besitzers, und die nie vergessenen hundert und zwanzig Pfund der hohen Gattin des Ausgezehrten. Es ist gewiß sehr angenehm, in einem zoologischen Garten für Sixpence ein so kluges Thier in seinen wunderlichen Bewegungen zu beobachten, und zu sehen, wie er mit seinem dicken Rüssel Zuckerplätzchen und kleine Münzen aufhebt, aber dann geht man nach Hause und kümmert sich weiter nicht um ihn, — jedoch, sich einen Elephanten halten, ist bei Leibe kein Spaß, denn er hat einen Appetit, der einem Alderman Ehre machen würde. Seinen Magen zu füllen, hatte viel Aehnlichkeit mit dem Befrachten der Great Eastern, denn ein Bünd Stroh schob er zum Frühstück und einen großen Karren voll Kartoffeln zum Abendbrod hinunter, vier Eimer Gerstenmehl und Kleie reizten nur seinen Geschmack für ein Wägelchen voll Kohl und verdorbene Rüben. Dabei war er trotz seiner Geprägtheit außerst sauber, genau und ruhig in der Art und Weise, wie er sich die Speisemassen zu Gemüthe zog, ein tüchtiger Artillerist konnte sein Geschütz nicht vorsichtiger laden wie unser Biersüßer sich selbst lud. Der arme Chickenbody hatte übrigens so ziemlich den ganzen Tag mit der Abwartung dieses entsetzlichen Iacubus zu thun, weshalb Misses Chickenbody, theilweise auch von Missgunst bestellt, so in Wuth geriet, daß sie oftmals dem Elephanten verstoßen die Aufwartung machte, und stundenlang mit einer Röstgabel auf ihn losstach, bis Mr. Chickenbody sie darauf aufmerksam machte, daß, wenn sie einmal den Rüssel des Riesen berührte oder ihn so stach, daß er es fühlte, dann würde er sie mit selbigem Rüssel zu Boden schlagen, sie unter die Füße treten, auf ihr knien und schließlich sie noch obendrein spießen. Nach dieser Eröffnung ließ die erzürnte Dame ihre Kippelein.



Möglichkeit eines lebhafteren Geschäfts. Es war interessant, zu beobachten, wie die Börse nach und nach durch den Gang der Dinge aus ihrer Apathie herausgezerrt wurde, und wie mit der Baisse der Umsatz wuchs. Vor der Hand haben die Parteien die Rollen gewechselt. Die bisherigen Optimisten verlaufen und drücken dadurch die Course, und die bisherigen Pessimisten kaufen, um den Profit ihrer Baisse-Operationen einzustreichen. Deshalb hat sich mit den niedrigeren Courten eine bessere Haltung eingefunden, die heute sogar die Anfangs sehr herabgesetzten Course schließlich theilweise über den getrigten Coursstand hinauftrieb.

Die spekulativen Bewegungen entwickeln sich natürlich vorzugsweise in den österreichischen Papieren, namentlich Creditattien und 1860er Fonds. Erstere schließen  $1\frac{1}{2}$ , letztere 1 p.C. niedriger als vor acht Tagen, während der wiener Wechselscours um  $\frac{1}{2}$  Thlr. verabgängt ist. Die Creditattien haben also einen stärkeren Druck erfahren, als durch die Bewegung der Baisse motiviert ist. Bei ihnen wirken auch andere Ursachen mit, die ganz außerhalb der politischen Sphäre liegen. Das von der „N. Br. 3.“ corporierte Gericht, das Herr v. Plener die Auszahlung des 5 p.C. Altienzinss aus dem Reservefonds nicht gestatten will, hat sich vor der Hand nicht bestätigt, da die Frage augenblicklich nicht zur Entscheidung vorliegt. Indessen zweifeln wir kaum, daß, wenn sie einmal zur Entscheidung kommt, Herr v. Plener sich gegen die Verzettelung des Reservefonds erklären wird. Herr v. Plener ist viel zu wenig „genial“, viel zu müchnig, um die Reserven einer Anstalt wegzunehmen zu lassen, die in den Quittungsbogen der Theißbahn noch große Obligo's auf sich haftet hat. Und wir wollen ihm aus diesem Mangel an „Genialität“ gewis keinen Vorwurf machen. Mit Nüchternheit kommt man in Finanzsachen am weitesten. Aber in einer andern Beziehung befindet sich die Creditanstalt in einer peinlichen Lage. Sie hat der Theißbahn ca. 1 Million vorgezeichnet; damit diese Schuld getilgt werde, soll die Theißbahn auf ihreAlien eine 10prozentige Einzahlung einfordern. Das wäre sehr schén, wenn die Creditanstalt färt die einzige Aktionärin der Theißbahn wäre und die Einzahlung selber aufbringen würde. Diese Art von Compensation ist für sie möglichst ungünstig, da sie einer Abwendung der Summe gleichsteht. Die Verwaltung der Creditanstalt hat bisher klägliche Resultate erzielt, das sieht jeder ein; das Institut ist so weit herunter, daß es trotz seines großen Kapitals keine Rolle als Finanzmacht mehr spielt, daß es also auch der Regierung nichts nützen kann, und folgerweise besondere Gunst von dieser nicht zu erwarten hat. Der neue Direktor, der vorläufig auf Wohlberaten, nämlich auf sechs Monate, angestellt ist, hat einen Augiasstall auszuräumen, wenn die Anzahl auf einen grünen Zweig kommen soll. Dazu hat er aber jedenfalls nicht die Macht, so lange seine Anstellung auf so kurze Zeit lautet. Man spricht von einer Reorganisation des Instituts, von einer Statutenrevision — wir wollen abwarten, aber wir fürchten, es ist im Zwicknitt verdonert.

Unsere Eisenbahnlinien haben auch stärkere Coursbewegungen durchgemacht, als in der Vorwoche. Ganz besonders gilt dies von Oberösterreich, die stark auf den Markt kamen. Ob dies bloss darin seinen Grund hat, daß die breslauer Börse dieses Papier auch als Material für politische Spekulation benutzt, oder ob andere Ursachen mitwirken, lassen wir dahingestellt. Auch Oppeln-Tarnowitzer, die sich sonst einer so großen Festigkeit erfreuen, haben anähnlich eingebüßt; noch anähnlicher Brieg-Reißer, die indes nicht Ende der vorigen Woche eine Haussbewegung gemacht hatten. Die Main-Nahbahnhafte hat seit dem Erscheinen des Jahresberichts  $2\frac{1}{2}$  p.C. verloren, indem von Frankfurt her Posten auf den Markt kamen. Der Jahresbericht enthält in der That kein erfreuliches Bild.

	1861.	1862.
Es wurden Personen befördert .....	533,520	513,262
Dafür eingenommen .....	191,873	193,375
Güter wurden befördert .....	4,330,737	4,981,878
Dafür eingenommen .....	300,711	326,430
Sonstige Einnahmen .....	51,393	47,665
Gesammeleinnahme .....	543,977	568,071
Betriebsausgaben .....	361,345	393,888
Dieselben betragen Prozent der Einnahmen .....	66,44	69,34
Ueberfuß .....	182,632	173,721
Prioritätszinsen .....	314,720	347,127
Staatszinsen .....	131,593	173,406

Der Verkehr hat sich schwach entwickelt, dagegen sind die Betriebsausgaben in stärkerem Maße gestiegen, als die Betriebseinnahmen, so daß der Ueberfuß um 9000 Thlr. kleiner ausfiel und der Staat 42,000 Thlr. mehr zuschaffen mußte als 1861. Klägliche Resultate!

In preußischen Fonds wurde das Geschäft etwas lebhafter, da aus dem Erlöse des Wollmarktes viel in Anteilen und Pfandbriefen angelegt zu werden pflegt. Jedoch konnte hieraus eine erhebliche Coursverbesserung sich nicht entwickeln, da namentlich  $4\frac{1}{2}$  proc. Anteilen aus Frankfurt vielfach herüber kamen und der Bedarf auch nicht in großem Maßstabe auftrat. Auf den Eisenbahnmarkten kamen Käufer dieses Schlages nicht. Selbst Prioritäten wurden wenig berührt. Staatschuldscheine schließen  $\frac{1}{2}$  höher,  $4\frac{1}{2}$  proc. Anteilen  $\frac{1}{2}$  niedriger, schles. Pfandbriefe  $\frac{1}{2}$  höher, Oberschlesische Prioritäten Litt. E. verloren  $\frac{1}{2}$ , Litt. F. gemahlen  $\frac{1}{2}$ .

Von Banknoten waren Darmstädter fest, was vorzugsweise seinen Grund darin hat, daß mit dem 1. Juli die noch umlaufenden Berechtigungsscheine ablaufen.

Der Geldmarkt war Anfangs der Woche knapp, zuletzt unthätig. Diskonto unverändert.

Schlesische Antien bewegten sich, wie folgt:

19. Juni.	Höchster	Niedrigster	26. Juni.
Cours.	Cours.	Cours.	
Oberschlesische A. und C. 159	159	156	156 $\frac{1}{2}$
B. .... 143 $\frac{1}{2}$	143 $\frac{1}{2}$	141 $\frac{1}{2}$	141 $\frac{1}{2}$
Breslau-Schw.-Freib. .... 134 $\frac{1}{2}$	134 $\frac{1}{2}$	133 $\frac{1}{2}$	133 $\frac{1}{2}$
Reisse-Brieger .... 95	95	92 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
Köbel-Oderberger .... 64 $\frac{1}{2}$	64 $\frac{1}{2}$	63 $\frac{1}{2}$	63 $\frac{1}{2}$
Niederschl.-Zweigbahn .... 67 $\frac{1}{2}$	67 $\frac{1}{2}$	66	66
Oppeln-Tarnowitzer .... 65 $\frac{1}{2}$	65 $\frac{1}{2}$	64 $\frac{1}{2}$	64 $\frac{1}{2}$
Schles. Bankverein .... 101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	101	101 $\frac{1}{2}$
Minerva .... 33 $\frac{1}{2}$	34 $\frac{1}{2}$	33 $\frac{1}{2}$	33 $\frac{1}{2}$

† Breslau, 27. Juni. [Börse.] In Folge besserer auswärtiger Notirungen war die Stimmung günstig und die Course höher. Banknoten 89 $\frac{1}{2}$ —89% bezahlt, National-Antleihe 72% bezahlt, Creditattien 84 $\frac{1}{2}$ —%, Loope 88 $\frac{1}{2}$ —%. Von Eisenbahn-Antien waren Freiburger 133 $\frac{1}{2}$ , Oberschlesische 156 $\frac{1}{2}$ —157% bezahlt, Köbel 63 $\frac{1}{2}$  Gld., Tarnowitzer 64 Gld. Fonds wenig verändert.

Breslau, 27. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Vericht.] Roggen (pr. 2000 Pf.) schließt niedriger; gef. — Cr.; pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 44 $\frac{1}{2}$ —4% Thlr. bezahlt, August-September 45% Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 45 $\frac{1}{2}$ —4% Thlr. bezahlt, Oktober-November und November-Dezember 44 Thlr. bezahlt.

Hase pr. Juni 26 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br. Rüböl wenig verändert; gef. — Cr.; loco 15 $\frac{1}{2}$  Thlr. Br., 15 $\frac{1}{2}$  Thlr. Gld., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 15% Thlr. bezahlt, August-September 15% Thlr. bezahlt, 15% Thlr. Gld., September-Oktober 15% Thlr. Br. und Gld., Oktober-November 15% Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 15% Thlr. Gld.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

\* Breslau, 27. Juni. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse verlehrt in der abgelaufenen Woche für Spekulationspapier in sehr mäder Haltung und zu beträchtlich gewicheten Courten, und erst heute griff wieder eine günstigere Stimmung Platz, die den Coursrückgang bei einzelnen Papieren wenigstens einigermaßen wieder ausgleicht.

Den Anstoß zu der flauen Tendenz hatte die Nachricht von der Absendung der Noten an Russland und die in der „Times“ ausgesprochene Befürchtung, daß die Nichtannahme der seitens der Westmächte ergangenen Vorschläge den Krieg zur Folge haben können, gegeben. Da indeß noch einige Zeit vergeben wird, ehe die Antwort Russlands eintrifft, und inzwischen ein großer Stillstand in der Politik stattfindet, so schwört die Börse heute wieder Athem, und wurde in der günstigeren Haltung noch durch den nicht unbedeutenden Deckungsbedarf unterstützt.

Desterr. Creditattien, mit 85 $\frac{1}{2}$  am Montag beginnend, wurden gestern  $\frac{1}{2}$  auf  $\frac{1}{2}$  (auf die Lieferung sogar noch billiger) gehandelt und schließen wieder 84 $\frac{1}{2}$ .

1860er Fonds begannen zu 88 $\frac{1}{2}$  und schließen eben so, nachdem gestern Mehreres zu 87 $\frac{1}{2}$  umgegangen war.

In National-Antleihe ist seit geraumer Zeit nur unwesentliches Geschäft.

Der Cours derselben variierte von 73 bis 72 $\frac{1}{2}$  und 72%.

Eisenbahnattien waren in belebtem Verkehr, weil sich auf die Termine

Abgeber zu wesentlich billigeren Courten zeigten. Oberösterreichisch noch Anfangs der Woche 158 bezahlt, gingen gestern auf 155 $\frac{1}{2}$  und waren heute wieder

157%, Freiburger von 134 $\frac{1}{2}$  bis 133 $\frac{1}{2}$ , Oppeln-Tarnowitzer von 65 $\frac{1}{2}$  bis 64 und Köbel-Oderberger von 64 $\frac{1}{2}$  bis 65 und 63 $\frac{1}{2}$ , wo Abgeber blieben. Preuß. Fonds waren sehr gesucht und von der flauen Haltung der Börse fast ganz unbeeinflußt.

Desterr. Banknoten verkehrten zu 90% bis 89 $\frac{1}{2}$  und heute von 89 $\frac{1}{2}$  bis 89 $\frac{1}{2}$ , wo zu ferner zu lassen waren.

Poln. Banknoten waren etwas matter. Schles. Bankantheile erhielten sich ziemlich auf vornehmlichem Course.

In Wechseln war nur geringer Umsatz; kurz Banco blieb bei 151 $\frac{1}{2}$  gesucht, langes bis 150% angeboten. London gab  $\frac{1}{2}$  Sgr. und Paris  $\frac{1}{2}$  im Course nach.

Monat Juni 1863.

	22.	23.	24.	25.	26.	27.
Desterr. Credit-Antien .....	85 $\frac{1}{2}$	85 $\frac{1}{2}$	84 $\frac{1}{2}$	84 $\frac{1}{2}$	83 $\frac{1}{2}$	84 $\frac{1}{2}$
Schl. Bankvereins-Antien .....	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	101	101	101 $\frac{1}{2}$
Desterr. National-Antleihe .....	73	73	73	73	72 $\frac{1}{2}$	72 $\frac{1}{2}$
Desterr. 1860er Fonds .....	88 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$	87 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$
Schl. Banknoten .....	134 $\frac{1}{2}$	134 $\frac{1}{2}$	133 $\frac{1}{2}$	133 $\frac{1}{2}$	133 $\frac{1}{2}$	133 $\frac{1}{2}$
Oberöchl. St.-A. Ltt. A. u. C. ....	158	157 $\frac{1}{2}$	157	156 $\frac{1}{2}$	155 $\frac{1}{2}$	157 $\frac{1}{2}$
Reisse-Brieger .....	94 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$	94	94	93	93
Oppeln-Tarnowitzer .....	65 $\frac{1}{2}$	65 $\frac{1}{2}$	64 $\frac{1}{2}$	64 $\frac{1}{2}$	64	64
Köbel-Oderberger .....	64 $\frac{1}{2}$	64 $\frac{1}{2}$	64 $\frac{1}{2}$	64 $\frac{1}{2}$	63	63 $\frac{1}{2}$
Schl. Rentenbriefe .....	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	100	100	99 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$
Schl. 3 $\frac{1}{2}$ proc. Pfdr. Litt. A. ....	95	95	94 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$
Schl. 4 proc. Pfdr. Litt. A. ....	101 $\frac{1}{2}$					
Preuß. 4 $\frac{1}{2}$ proc. Antleihe .....	101 $\frac{1}{2}$					
Preuß. 5 proc. Antleihe .....	106 $\frac{1}{2}$					
Poln. Papiergeld .....	90 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$	90	89 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$

### Vorträge und Vereine.

Breslau, 10. Juni. [Versammlung des Geschichts-Vereins.] Nachdem über den Beitrag neuer Mitglieder und über einige Verwaltungs-Gegenstände berichtet worden war, sprach im Hinblick auf die bevorstehende Herausgabe schlesischer Fürstentags-Altten, Herr Oberlehrer Pöhl über schlechige Fürstentage überhaupt und über den im Mai 1818 abgehaltenen insbesondere.

Fürstentage (conventus publici) sind die Versammlungen der schlesischen Fürsten und Stände, oder deren Abgeordneten, auf denen die allgemeinen Angelegenheiten des Landes beraten wurden. Berufen wurden dieselben nach Nothdurft, entweder wenn der Kaiser Propositionen zu machen hatte, oder wenn es dem Ober-Landeshauptmann erforderlich schien, in letzterem Falle auch ohne vorhergehende kaiserliche Genehmigung, wenigstens vor dem 30jährigen Kriege. Diese Zusammenkünfte gehörten meist zu Breslau auf dessen Rathaus, zuweilen auch an einem anderen Orte; ihre Zeit und Zahl im Jahre war unbestimmt, doch schloß man sie seit der Mitte des 16. Jahrhunderts gern an das gezeitige zweimal im Jahre nach Jubiläen und Michaelis abzuhalten Oberrecht an, d. i. den von den Fürsten, oder deren Abgeordneten gebildeten obersten Gerichtshof des Landes. Der Vortragende schilderte den äußeren Verlauf und das Ceremonial, die Art der Berathung und der Beschlussfassung der Versammlungen. Diese erfolgte in drei Curien oder Bänken, deren erste aus den Fürsten und 4 älteren Standesherren des Landes gebildet war. Zur zweiten gehörten die Abgeordneten der Erbfürstenthümer und der Stadt Breslau, zur dritten die der Städte. Die Propositionen des Kaisers, wie die des präsidirenden Ober-Landeshauptmanns wurden in der Gründungs-Sitzung, erster von den kaiserlichen Kommissarien vorgetragen, dann von der Fürstenthümer zuerst in Berathung genommen und deren Botum in einer allgemeinen Sitzung vorgetragen; hierauf berieten die Erbfürstenthümer, statthabend ebenfalls in einer allgemeinen Versammlung Bericht ab und ebenso zulegt die Städte. Alle drei Voita fasste dann der Vortragende zusammen; war keine Einigung erzielt, so stellte er nach ausführlicher Erörterung die streitigen Punkte nochmals zur Berathung, welche in voriger Weise wieder vorgenommen wurde, bis

Als Verlobte empfehlen sich: [5819]

Jenny Aschner aus Nicolai.

Moritz Rosenthal aus Tichau.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Früh wurde meine geliebte Frau Marie, geb. Dietrich, von einem träftigen Mädchen glücklich entbunden. [6489]

Breslau, den 27. Juni 1863.

Adolph Hesse, Gerichts-Assessor.

Heute Vormittag 7½ Uhr wurde meine geliebte Frau Antonie, geb. Krause, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 27. Juni 1863.

Schubert, Lehrer.

Die heute Morgen 7½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Pauline, geb. Hause, von einem gesunden Mädchen, zeigt Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an: [6502]

H. Hartisch.

Ratibor, den 26. Juni 1863.

Den heute Mittag nach kurzer Krankheit erfolgten Tod ihres threuen Gatten und Vaters, des königl. Geheimen Regierungsraths Masuch zeigen tiefbetrübt an: [6508]

Die hinterbliebenen.

Breslau, den 27. Juni 1863.

Zwei Monate nach ihrem vollendeten 17ten Jahre, schied heute Früh um 9½ Uhr, sanft wie im Leben, meine Tochter Anna zu einem besseren Jenseits.

Ihre Beerdigung erfolgt Montag den 29. Juni Nachmittags um 2 Uhr auf dem Friedhof zu St. Elisabeth.

Tief betrübttheile ich von meinem eigenen Krankenbett diese schmerzhafte Nachricht meinen Freunden mit. Um stille Theilnahme bittet:

Gottlieb Warmann,

herrschafflicher Kutscher.

Breslau, den 26. Juni 1863.

**Lodes-Anzeige.** [5833]

Freitag den 26. Juni, Abends nach 7 Uhr, fand beim Baden der Regierungs-Supernumerar Herr Paul Moroni seinen Tod, welches teilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch tiefbetrübt angezeigt wird.

Oppeln, den 27. Juni 1863. S. D.

Den gestern Abend 8 Uhr beim Baden in Folge Gehirnslages erfolgten Tod ihres wackeren Freundes und Kollegen, des Regierungs-Supernumerar Moroni, beehren sich ergebenst anzugeben: [5867]

Die Supernumerarien der königlichen Regierung.

Oppeln, den 27. Juni 1863.

Heute Abend 8 Uhr verschied nach einem vierjährigen Krankenlager mein innigst geliebter Ehegatte, der Kaufmann Hermann Schmidt, in dem blühendsten Alter von 33 Jahren, am Lungensthule. Dies Bekannten und Freunden statt jeder besondern Meldung. Löwen, den 26. Juni 1863. [5822]

Emilie Schmidt, geb. Eichich.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Fr. Minna Werner mit Hrn. Wilh. Krüger, Wittenberge und Liebenwerda.

Ehel. Verbindung: Hr. Paul Callam mit Fr. Pauline Strecker.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Kirstein in Berlin, Hrn. Dr. Hellmann in Striegau, eine Tochter Hrn. C. A. Zind in Berlin, Hrn. Dr. Strousberg daz.

Todesfälle: Frau Bertha Sommer, geb. Gerber, in Berlin, Fr. Johanna Würf das, Frau Wilhelmine Frey, gebor. Kraatz, daz., Hr. Holzhändler G. Rüdert im 81. Lebensj. in Charlottenburg, Hr. Gutsbesitzer Adolph Jäfel in Alt-Wustrow, Hr. Carl Friedrich Kornfeld in Berlin.

Verlobungen: Fr. Marie v. Schudi mit Hrn. Lieutenant v. Maassen, Fr. Ida v. Schudi mit Hrn. Lieutenant v. Retowski in Glatz.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Rittergutsbesitzer L. Neder in Edertswalde.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 28. Juni. 9. Gaffspiel der Frau Anna Grobecker, vom l. l. Quai-Theater zu Wien. 1). Meister Furtunus und sein Liebeslied.

Komische Operette in 1 Akt von H. Grenier und L. Halevy. Musik von J. Offenbach. (Friquet, Frau A. Grobecker) 2). Nach Sonnenuntergang. Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen von Georg Loh. 3) Zum ersten Male: Anna, Nina, Nanni, Netterl, oder: Deutch-Arkadien.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Carl Zinn (Giugno). Musik von Carl Binder. (Hr. v. Sonderau, Netterl, Hr. Menzel, Fritz, sein Sohn, Hr. Robbe. Anna Baronin von Wallberg, heimlich mit Fritz verheirathet, Frau Anna Grobecker. Hr. v. Murbach, Banquier, Friken's Pathé, Hr. Bübart. Schwarz, Bauer von Kierling, Hr. Nieder. Barbara, sein Weib, Frau Heimke. Nannerl, seine Tochter, Fräulein Weber. Michl, ein Soldat, ihr Liebhaber, Hr. Meinhold. Boni, ein reicher Hr. Jacob. Seppi, Lina Meinhold. Nasti, Paul Meinhold. Kilian, ein Bauernecht, Hr. Häger. Pauper, Schulmeister, Hr. Neff.)

4) Zum vierten Male: Flotte Bursche. Komische Operette in 1 Akt von F. Braun. Musik von Franz von Supps. (Fräulein, Frau Anna Grobecker.)

Montag, 29. Juni. Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 3 Akten, nach Beaumarchais und Scribe, überzeugt von Kollmann. Musik von Rossini.

Sommertheater im Wintergarten. Sonntag, 28. Juni: Doppel-Vorstellung.

Erste Vorstellung: Anfang 4 Uhr. (Ge-wöhnl. Preise) 12. Gaffspiel des Herrn A. Reichenbach, vom Thalia-Theater in Hamburg. Der böse Geist Lum-paci-Vagabundus, oder: Das Lüder-

liche Kleebatt. Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Nestron. Musik von A. Müller. (Swirn, Hr. Reichenbach) 3. Weite Vorstellung: Anfang 7 Uhr. (Ge-wöhnl. Preise) Zum 20ten Male: 500.000 Teufel. Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten, und 6 Bildern von G. Jacobson und C. Thalberg. Musik von G. Michaelis.

Anfang des Concerts 3 Uhr. Nach der ersten Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

**Breslauer Gewerbe-Verein.**

Stiftungsfeier Sonnabend, den 4. Juli, Abends 7 Uhr, im Schießwerder. — Billets, à 17½ Sgr., sind bei Herrn Kfm. Gutstein (Augsburgstrasse Nr. 25) und bei Herrn Hirsch (Oderstraße Nr. 28) zu haben.

**Handw.-Verein.** Donnerstag, Hr. Dr. M. Eissner: Über den Menschen als Naturwesen. Sonnabend: Gesellige Versammlung.

**Turn-F-Verein.**

Die Anmeldungen zum Feierlichen Turnfest mit Anspruch auf freies Quartier und freie Rückfahrt müssen bis Montag den 29. d. M. Mittags, beim Schriftwart Joachimsohn, Junfernstraße 6, erfolgen. [5846]

Die hinterbliebenen des am 20. d. M. verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn B. Rosenthal auf Brunnthal haben ein namhaftes Gedenk, zur Vertheilung an biese verschämte Arme christlicher Religion, zur Haupt-Armee-Kasse eingezahlt. Wir fühlen uns dadurch veranlaßt, den geehrten Wohlthätern unseres berühmten Danz hiefür öffentlich abzustatten. Breslau, den 24. Juni 1863. [5889]

Die Armen-Direction.

**Kunst-Ausstellung.**

Bereits seit mehreren Jahren ist die Einnahme des Tages, welcher auf den Schluss der Kunst-Ausstellung folgt, von Seiten des verehrlichen Kunstsvereins unserem Fonds überlassen worden.

Auch diesmal erfreuen wir uns dieser Begünstigung. Wir ersuchen daher einen wohlwollendes Publikum wegen des wohltätigen Zweckes um recht zahlreichen Besuch an.

**Montag den 29. Juni.**

Entree 5 Sgr. Mehrbeträge werden dankbar angenommen. [5824]

**Breslauer Künstler-Wittwen-Kasse.**

**Liebich's Etablissement.**

Heute Sonntag, den 28. Juni;

**Großes Concert**

verbunden mit brillanter Gas-Illumination des Gartens.

Anfang 3½ Uhr. [6050]

Entree für Herren à 2½, Damen 1 Sgr. Gutes Bier vom 1½ Sgr. die Kuse.

**Schießwerder-Garten.**

Heute Sonntag, den 28. Juni: [5858]

**Großes Militär-Concert,**

ausgeführt vom Musikkorps des 58. Regiments,

unter Musikkreisler C. Bräfisch.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

**Fürstengarten.**

Heute Sonntag, den 28. Juni:

**Großes Concert**

der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikkreislers Herrn M. Schön.

Aufang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

**Bei ungünstiger Witterung findet obengenanntes Concert im Weiß-Garten statt.**

**Volks-Garten.**

Heute Sonntag, den 28. Juni:

**Großes Concert.**

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

**In der Arena:**

**Große Productionen des berühmten Amerikaners Mr. Harry Walker aus Ohio auf dem hohen Schwungseile.** [5854]

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

**Winter-Garten.**

Heute Sonntag, den 28. Juni,

**Großer Ball.**

Entree für Herren 7½ Sgr. Damen 5 Sgr.

Anfang nach Schluss des Theaters.

[6494] R. Kosche.

**Humanität.** [6499]

Sonntag Nachmittag- und Abend-

Concert unter Direction des Herrn Alex.

Jacoby. Anfang 3½ Uhr. Entree à Per-

son 1 Sgr.

— Vorläufige Anzeige. Dienstag und

Mittwoch werden bei eintretender Dunkelheit

Nebelbilder im Garten durch electrisches

Licht gezeigt werden. Näheres am Tage durch

Zeitung und Anschlag-Zettel.

**Zur Tanzmusik in Rosenthal**

heute Sonntag bei vollem Orchester,

morgen Montag Flügel-Concert,

beide Tage im Pavillon. [6464]

bei angehender Dunkelheit Beleuchtung des

Gartens, wo zu einladet: J. Seiffert.

**Zur Hautfranke!**

Sprechstunden: Niemerzeile 19, Borm.

9½—11, Nachm. 2½—4 Uhr. [5036]

Privat-Wohn.: Sonnenstraße Nr. 3.

Dr. Deutsch.

**Die Auszahlung der fälligen Zinscoupons von Posener Provinzial-Obligationen à 5 p.C. erfolgt für Breslau bei dem dortigen Schlesischen Bank-Verein, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.**

[5682] Posen, den 19. Juni 1863.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen. Horn.

**Bekanntmachung.** In dem Konzurste über das Vermögen des Kaufmanns Franz Nitzeke zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlusssfassung über einen Auktions-termin, ein Termin

auf den 24. Juli 1863, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hieron mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konzursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Teilnahme an der Beschlusssfassung über den Auktions-termin berechtigen.

Breslau, den 24. Juni 1863.

Königl. Stadt-Gericht.

Kommissar des Konzurses: Fürst.

**Bekanntmachung.** [589]

In dem Konzurste über den Nachlaß des Kaufmanns Friedrich Adolf Hemmel hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konzursgläubiger noch eine zweite Frist.

bis zum 20. Juli 1863 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, soweit bereits rechtshändig seyn oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem geplanten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30. Mai bis zum 20. Juli 1863 ange meldeten Forderungen ist

auf den 25. Juli 1863, Vormitt.

11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Richter Schmid, im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

**Gerichtliche Auktionen.**

**Montag den 29. d. J.** Vorm. von 9 Uhr ab sollen in Nr. 1c. Klosterstraße aus dem Nachlaß der verwitweten Oberamtmann Nodack Porzellan, Glas, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, gute Möbel und derg. Hausrath; **Mittwoch den 1. Juli** von Vormitt. 9 Uhr im Appell.-Geb. Kleidungsstücke, Möbel, Hausrath; **Donnerstag den 2. Juli** Vorm. 9 U. im Stadt-Geb. ebenfalls diverse Mobi- liar, Wäsche, Kleidungsstücke, um 10 Uhr ein Möbelhandwagen mit Federn, 1 Schlitten, 30 Paar neue Stiefeln und eine Partie Gi- garren versteigert werden. [5845] **Führmann, Aukt.-Commiss.**

**Nachlaß-Auction.** Aus dem Nachlaß des verstorbenen Haupt- mann v. Carlowitz sollen Dienstag den 30. Juni d. J. Vormittags von 9 und Nach- mittags von 2 Uhr ab, Bahnhofstr. Nr. 8: Möbel, wobei 2 Trumeaus mit Unter- saß und Marmorplatte, ferner Klei- dungsstücke, 1 Schuppenkasten u. diverses Pelzwerk, Wäsche, 3 Gebett, Bett- ten, Damastgedeck, Kupfer, Por- zellan und Glashäfen, 1 Jagdgewehr, verschiedene Werkzeug und einiges Haus- geräthe [5721] meistbietend gegen gleich hohe Zahlung ver- steigert werden. **Saul, Aukt.-Commiss.**

**Aufruf!** Durch den in der 125. Auction erfolgten Verkauf der im hiesigen Stadt-Leih-Amte verfallenen Pfänder hat sich nach Berichtigung der Darlehen und der davon bis zum Verkauf der Pfänder aufgelaufenen Zinsen, sowie des Beitrages zu den Auctionstosten ein Über- schuß bei folgenden Nummern ergeben, und zwar:

**A. Aus dem Jahre 1859.**

Nr. 45182.

**B. Aus dem Jahre 1860.**

Nr. 62289, 63634, 63170, 64616, 65057, 67252, 67398, 68221, 68363, 68623, 70377, 70985, 71007, 71917, 72020, 72130, 72277, 72474, 72526, 73271, 75348, 75837, 75923, 76790, 78788, 78838, 79614, 83085, 83270, 83405, 84326, 84409, 84575, 85601, 86351.

**C. Aus dem Jahre 1861.**

Nr. 982, 1617, 3108, 3616, 4299, 4474, 5101, 5345, 5662, 5737, 6462, 6791, 6828, 6834, 7495, 7888, 8751, 8987, 9109, 9191, 9639, 9788, 10601, 11047, 11466, 11869, 12268, 13778, 15105, 16178, 16743, 22097, 22777, 22825, 22844, 22923, 23371, 23545, 23675, 23702, 23709, 23742, 23743, 23885, 24007, 24145, 24180, 24356, 24362, 24470, 24693, 24729, 24790, 24926, 25043, 25269, 25455, 25549, 25977, 26089, 26108, 26246, 26359, 26364, 26448, 26472, 26531, 26595, 26701, 26724, 26862, 26936, 26997, 27053, 27083, 27085, 27133, 27154, 27200, 27287, 27289, 27300, 27313, 27425, 27535, 27552, 27611, 27630, 27631.

**D. Aus dem Jahre 1862.**

Nr. 27728, 27784, 27869, 27893, 27894, 28057, 28217, 28219, 28274, 28351, 28569, 28625, 28684, 28766, 28852, 28860, 28875, 28904, 28976, 29126, 29151, 29188, 29263, 29271, 29297, 29353, 29404, 29434, 29476, 29514, 29547, 29561, 29567, 29577, 29592, 29630, 29647, 29783, 29871, 29914, 29922, 29997, 30094, 30095, 30136, 30169, 30258, 30319, 30377, 30401, 30480, 30581, 30592, 30727, 30733, 30847, 31007, 31022, 31125, 31163, 31281, 31333, 31347, 31511, 31513, 31531, 31783, 31786, 31864, 31866, 31884, 31926, 31936, 31949, 31957, 31972, 32074, 32120, 32137, 32215, 32352, 32357, 32360, 32431, 32448, 32456, 32491, 32531, 32557, 32603, 32620, 32641, 32731, 32761, 32813, 32869, 32975, 33025, 33063, 33153, 33378, 33379, 33385, 33393, 33401, 33433, 33450, 33463, 33525, 33532, 33582, 33612, 33620, 33623, 33681, 35816.

Die beteiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert, sich in unjeren Stadt- Leih-Amte bis spätestens den 30. Juni 1864 zu melden, und den verbliebenen Ueberschuss gegen Quitting und Rückgabe des Pfandscheins in Empfang zu nehmen, widrigensfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armen-Kasse zum Vortheile der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 23. Mai 1863.

**Der Magistrat**

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

**Bekanntmachung.** [5888]

Die Ausführung des neu anzulegenden Quellsbrunnens in der Rossgasse, ver- antragt auf 185 Thlr., soll im Wege der Submission vergeben werden. Der betreffende Kosten-Antrag und die Bedingungen liegen während der Amtsstunden in der Dienertüre des hiesigen Rathauses aus. Angebote werden nur in runder Summe angenommen und sind verriegelt, mit der Aufschrift „Quellen- brunnen in der Rossgasse“ bis zum 3. Juli im Bureau VII. des Rathauses abzugeben. Breslau, den 20. Juni 1863.

**Die Stadt-Bau-Deputation.**

Vom 2. Juli 1863 ab befindet sich mein Bureau am **Hintermarkt** (Krämer- markt) Nr. 2 (Ecke der Schuhbrücke), eine Treppe hoch.

**v. Dazur,**

Rechtsanwalt und Notar.

**Die Wasserheilanstalt Eckerberg bei Stettin** mit dem [4718] **römischen Bade** nimmt Krante jeder Art auf. Durch das römische Bad wird die Kur bedeutend be- schleunigt.

Arzt und Besitzer der Anstalt.

**Krakan-Oberschlesische Eisenbahn.**

Die Auszahlung der am 1. Juli d. J. fälligen und der aus früheren Termi- nen noch nicht präsentirten Zins-Coupons, sowie der verlosten Obligationen der vor- stehend genannten Bahn erfolgt an meiner Kasse im Auftrage eines hohen k. k. öster- reichischen Finanz-Ministerii in der Zeit vom

**1. bis 15. Juli d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr.**

Die vorschriftsmäßigen Verzeichnisse für Coupons und Obligationen sind auf meinem Comptoir unentgeltlich zu haben. [5834]

Breslau, den 25. Juni 1863.

**E. Heimann.****Volks-Garten.**

Morgen, Montag den 29. Juni:

**Großes Fortuna-Fest**

in Verbindung mit italienischer Gartenbeleuchtung, Blumen- Transparents mit chinesischen Ballons in verschiedenen Figuren etc.

**Großes Doppel-Concert**

unter persönlicher Leitung der Kapellmeister Herren Marcellus Peschnik und Langer. Um 6 Uhr:

Aufsteigen von Luftballons und ärostatischen Figuren mit verschiedenen Abweselungen, u. a.:

1. Ein Recognoscirungs-Ballon und 2. Große Luftjagden. Um 7 Uhr:

**In der Arena: Große Productionen**

des welthberühmten tüchtigen Amerikaners Herrn Harry Walker aus Ohio, in seinen unübertrefflichen Exercitien auf dem hohen Schwungseil.

Um 8 Uhr:

**Große Prämien-Verteilung für Damen**

mit 20 Prämien. Hauptgewinn: Ein elegantes Damenkleid. Jede Dame erhält gratis eine Nummer zur Prämienverteilung.

Um 9 Uhr:

**Große pyrotechnische Überraschungen.**

Zum Schluss:

**Großes Potpourri** mit bengalischer Beleuchtung. Um Familien den Zutritt zu erleichtern, sind Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., in nachstehenden Commanditen zu haben:

Kaufm. Schlesinger, Ring und Blücherplatz-Ede.

G. Sperling &amp; Co., Schmiedebrücke Nr. 56.

Neumann, Neue Sandstraße Nr. 5.

Schmidgalla, Matthiasstraße im Russ. Kaiser.

Theodor Voigt, Papierdorf, Albrechtsstr. Nr. 14.

Schwarze &amp; Müller, Olauerstr. u. Täschendorfstrasse-Ede.

Dittmer &amp; Weiß, Schweidnitzerstraße Nr. 54.

Haurwitz, Ring Nr. 39.

Anfang des Concerts 1 Uhr.

Kassenpreis 5 Sgr. Kinder 1 Sgr.

Omnibusfahrt von 3 Uhr ab. [5847]

**Schlaf, Kindchen, Schlaf!**

Couplet von Jacob John und A. Freitag, gesungen von Komiker Freitag als „Cerberus“ in der Poste „500.000 Teufel“ mit Musik von Michaelis, ist in jeder hiesigen Musikalienhandlung für 2½ Sgr. zu haben. [5842]

In unserem Verlage ist soeben erschienen, in Breslau vorrätig bei Maruschke und Berendt, Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten, in Sprottau bei H. Werner:

**Allgemeine deutsche Wechselordnung**

nebst Einführungsgesetz vom 15. Februar 1850 und dem die Ergänzung und Erläuterung derselben betreffenden Gesetze vom 27. Mai 1863.

**Amtliche Ausgabe. Mit Sachregister.**

Gr. 8. Schreibpapier. Geh. Preis 5 Sgr. [5873]

Früher ist erschienen:

**Allgemeines deutsches Handels-Gesetzbuch und Allgemeine deutsche Wechselordnung** nebst den darauf bezüglichen Gesetzen, Verordnungen und Instructionen. **Amtliche Ausgabe.** Mit Sachregister. Gr. 8. Schreibpapier. Geh. Preis 1 Thlr.

Berlin, 18. Juni 1863. Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker.)

Vorrläufig in Breslau bei J. F. Siegler, Herrenstraße Nr. 20. [5823]

**Neue und gründliche Heilung des Kopfweh und Kopfsleiden aller Art.**

Wahrhafte Hilfe für Leidende durch ein neues, alle Kopfsleiden berücksichtigendes Verfahren, geboten von Dr. G. Schrader.

Naumburg, bei Franz Regel. Preis br. 7½ Sgr.

In Bries bei A. Bänder; — in Oppeln bei W. Clär; — in Ratibor bei Fr. Thiele; — in P. Wartenberg bei Fr. Heinze.

Breslau, Juni 1863.

Nach freundlicher Uebereinkunft scheidet Herr Carl Kaiser aus der bisher unter der Firma: C. Kaiser & Guttman auf hiesigem Platze, Ring Nr. 29, zur goldenen Krone, gemeinschaftlich geführten Stroh- und Modehut-Fabrik am heutigen Tage aus, und wird Herr James Guttman dieselbe in ungeschmälertem Umfange unter der bisherigen Firma weiterführen. — Sämtliche Activa und Passiva übernimmt Herr James Guttman.

Achtungsvoll C. Kaiser &amp; Guttman.

Wenn in meiner Handlung seit 1848 [5843] die Eduard Groß'schen Brust-Caramellen aus Breslau in Cartons Prima à 1 Thlr., chamois à 15 Sgr., blau à 7½ Sgr. und grün à 3½ Sgr. in anerkennungswürther Weise dieselben begehr und empfohlen werden, so ist die Gedieg- heit derselben die Veranlassung. Von neuer Zusendung ertheile ich gern hiermit erfreulichen Avis.

**C. A. Fellendorf in Striegau.**

In der Beilage der „Schlesischen Zeitung“ zu Nr. 279 vom 19. Juni d. J., hat der königliche Strafanstalt-Director Hänsler gegen den Herrn Bürgermeister Rauthe hier- selbst, eine Erklärung abgegeben, auf die wir ein für allemal folgendes bemerken: Vermehrte „anderen unrichtigen Mittheilungen“ des Herrn Bürgermeister Rauthe auf dem zweiten schlesischen Gewerbetage hätte der ic. Hänsler oder seine Meinungsgenossen in der Debatte angekreidet können, sie nachzuweisen, dürfte ihm jedes Jahr schwer werden. Wenn aber der ic. Hänsler behauptet, daß Herr Bürgermeister Rauthe die hiesige Strafanstalt-beamte verdächtigt habe, so müssen wir zur Ehre der Wahrheit, die Behauptung ent- schieden zurückweisen. Wer den Verhandlungen des zweiten schlesischen Gewerbetages bei- gewohnt hat, der weiß, daß Herr Bürgermeister Rauthe nur die Klagen angeführt hat, welche ihm von hiesigen Handwerkern hinsichtlich der Verhaftung der Strafgefangenen vorgetragen und welche ihm zur Vorbringung ausdrücklich übergeben worden sind. Jede Verdächtigung hat ihm bei seinem ehrhaften und friedliebenden Charakter fern gelegen, zumal ihn ja gar nicht bekannt sein kann, wie weit die Befugnis der Strafanstalt-beamten, sich die Arbeitkräfte der Straflinge nutzbar zu machen, geht. Herr Bürgermeister Rauthe, der überall das Interesse des Handwerkerstandes und des Bürgerthums trätig vertritt und die höchste Achtung und Liebe in seinem Wirkungskreise geniebt, kann daher durch das in seinem Wortlauten und besonders in seinem Schlusssatz sich charakteristirende Interess des p. Hänsler nicht beleidigt werden; er hat vielmehr durch sein Auftreten beim zweiten schlesischen Gewerbetage den Dank des Handwerkerstandes im Allgemeinen, wie ganz besonders des hiesigen, verdient.

Striegau, den 23. Juni 1863.

**Der Gewerbe- und Handwerker-Verein.**

Bezugnehmend auf vorstehendes Interess des Striegauer Gewerbe- und Handwerkervereins erklären wir noch hierdurch ausdrücklich, daß wir Unterzeichnete Herrn Bürgermeister Rauthe erachtet haben, unsre in der betreffenden Angelegenheit gemachten Wahrnehmungen auf dem zweiten schlesischen Gewerbetage zur Sprache zu bringen.

Striegau, den 23. Juni 1863.

Robert Gulitz, Kürschnermeister.

T. Hoffmann, Tischlermeister.

Friedrich Kaesbäiter, Fleischermeister.

N. Albrecht, Schuhmachermeister.

**! Zu bedeutend herabgesetzt! !! Preisen !!**

# Janus,

## Lebens-Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg. Geschäfts-Nestolate des Jahres 1862.

Ginnahme:

An Prämien . . . . .	Mrf. Bco. 518,603.	14.	—
" Kapital-Zahlungen . . . . .	" " 47,602.	2.	9.
" Agio-Gewinn auf Cassa ic. . . . .	" " 1,697.	8.	—
" Zinsen . . . . .	" " 85,157.	13.	9.
" Übertrag aus 1861 . . . . .	" " 1,644,037.	9.	9.
	Mrf. Bco. 2,297,099.	—	3.

Ausgabe:

Fällige Lebens-Versicherungen . . . . .	Mrf. Bco. 176,535.	—	—
Zinsen an die Aktionäre . . . . .	" " 5,000.	—	—
Renten und Pensionen . . . . .	" " 27,274.	3.	3.
Dividenden . . . . .	" " 18,716.	—	—
Rückversicherungs-Prämie . . . . .	" " 6,669.	8.	6.
Zurückgekauft Policien . . . . .	" " 16,218.	—	9.
Agentur-Provision . . . . .	" " 38,694.	—	6.
Remuneration an den Verwaltungsrath und Salair des Buchhalters . . . . .	" " 4,133.	2.	—
Aerzliche Honorare . . . . .	" " 10,907.	—	—
Allgemeine Untosten, als:			
Insertions-, Druck-, Porto- und Inspectionskosten . . . . .	" " 35,522.	9.	3.
Reisepeesen ic. sowie Bureau- u. Verwaltungskosten . . . . .	" " 5,353.	1.	—
Agenturkosten der Pensionsbranche . . . . .	" " 2,583.	6.	9.
Begründungskosten ic. . . . .	Mrf. Bco. 347,606.	—	3.
Übertrag auf 1863 . . . . .	Mrf. Bco. 1,949,493.	—	—
Versicherungs-Bestand ultimo 1862:			
10465 Lebensversicherungen mit . . . . .	Mrf. Bco. 16,037,265.	—	—
183 Pensions- und Renten-Versicherungen mit jährlich . . . . .	" " 40,487.	8.	—

Bilanz ultimo 1862:

Activa	Passiva
Obligationen der Aktionäre . . . . .	Mrf. Bco. 900,000.
Guthaben in der Hamburg. Bank . . . . .	4,637. 5. 6.
bei der Norddeutschen Bank in Hamburg . . . . .	120,000.
Kassen-Bestand . . . . .	34,117. 1. 9.
Wechsel-Bestand . . . . .	27,177.
Hypotheken . . . . .	1,478,067. 1. 3.
Guthaben bei der königl. bayer. Bank in München . . . . .	18,600. 12. 6.
Darlehen gegen Unterpfand . . . . .	50,770.
Darlehen auf Policien der Gesellschaft . . . . .	76,330. 7. 6.
Ausstände bei den Agenten und bei diversen Debitorien . . . . .	32,749. 9.
Gestundete Prämien wegen monatlicher, vierteljährlicher und halbjährlicher Prämien-Zahlungen . . . . .	229,322. 2.
Inventarien- u. Utensilien-Conto . . . . .	3,662. 13. 3.
Begründungsschuld . . . . .	19,520. 2.
	Mrf. Bco. 2,994,954. 6. 9.
Grund-Kapital . . . . .	Mrf. Bco. 1,000,000.
Prämien-Uberträge und Reserve aus der Lebens-Versicherungs-Branche . . . . .	1,619,264. 3. 9.
desgl. aus der Pensions-Versicherungs-Branche . . . . .	228,688. 9. 9.
Gewinn-Reserve der Lebens-Versicherungs-Branche . . . . .	78,957. 13.
desgl. der Pens.-Vers.-Branche . . . . .	3,369. 15. 6.
Reservefonds der Aktionäre . . . . .	19,212. 6.
Reserve für noch nicht regulirte 24 Sterbefälle . . . . .	32,320.
desgl. für noch nicht erhobene Pensionen . . . . .	4,997. 15.
desgl. für noch nicht erhobene Aktien-Zinsen . . . . .	525.
desgl. für noch nicht erhobene Dividenden . . . . .	3,056. 8.
Pränumerando gezahlte Prämien . . . . .	555. 7. 3.
Diverse Creditores . . . . .	4,006. 8. 6.
	Mrf. Bco. 2,994,954. 6. 9.

Vollständige Rechenschaftsberichte, Prospective ic. gratis zu haben bei:

**Ferdinand Ebeling, General-Agent in Breslau, Schuhbrücke 72.**

F. A. Georg, General-Agent in Matibor.  
Louis Kreuzler, Haupt-Agent in Liegnitz.

[5836]

## Aachener Bäder.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, nach vielfachen Erfahrungen von unzweifelhafter Wirksamkeit gegen **rheumatische, gichtische und hämorrhoidal-Leiden, Mercurial-Siechtum, Seropneum, Flechten**, so wie die verschiedensten Arten von **Haut- und Nerven-Krankheiten**, ist in  $\frac{1}{4}$  Kruken à 6 Vollbäder für 1 Thlr. 10 Sgr., in  $\frac{1}{2}$  Kruken für 22% Sgr., nebst Gebrauchsanweisungen in unserem Haupt-Depot für die Provinz Schlesien.

bei Herrn Hermann Straka, { Ring, Riemerzeile Nr. 10, im goldenen Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33 in Breslau.  
W. Neudorff & Comp.

zu haben. Königsberg i. Pr. im Mai 1863.

Atteste.

Die von dem Chemiker Herrn Scheibler erfundene brom- und jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissenhause Bethanien angewandt und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden.

Dr. Bartels, Gch. Sanitätsrath.

Die brom- und jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorff in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen königl. Charité-Krankenhaus angestellt sind, als ein recht nützliches Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Mercurialismus und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen die geeignete Kuren wirksam unterstützen kann.

Dr. Houssette, Geh. Medicinalrath und vortragender Rath im Ministerium der Med.-Angelegenheiten.

Dr. von Bürensprung, Professor.

Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismaen, Mercurial-Siechtum etc. gemacht, haben mir die Ueberzeugung gegeben, dass das Präparat zu den wissenschaftlichen Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arzneischatz im hohen Grade wünschenswert sei.

Dr. Burow, Director der k. chirurgischen Poliklinik.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern und Consumenten von **neuen ununterbrochenen Sendungen direct vom der Quelle: Kissinger Bitterwasser — Szaunica-Brunnen Königsdorf (Jastrzembier) Brunnen — Biliner Sauerbrunnen, Brückennauer, Kissinger Rakozy, Gasfüllung, Pandur, Max, Bockleiter, Carlsbader Sprudel, Neu, Theresien-, Mühl- und Schlossbrunnen, Martenbader Kreuz- u. Ferdinandsbrunnen, Eger Neu, Sprudel, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, Vichy grande grille, Wildunger, Spa, Selter, Roisdorfer, Pyrmont, Fachinger, Geilenauer, Emser Kränches und Kessel, Waller Kropf, Jodquelle, Adelheids-, Krankenheller Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabethquelle, Iwoniczer, Soodener, Nauheimer und Wittekinder Brunnen, Koesener, Lippspringer und Paderborner Inselbad, Homburger Elisabet, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, Friedrichshaller, Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, schlesischer Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen, Rodisforter, Kaiser, Elsabeth, Sauerbrunnen, Krynicz Brunnen.**

Ferner zu Bädern: **Mutterlaugen** in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Koesen, Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz und Stahlkügeln, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carlsbader Zelteln, Salz und Seife, Moerde, Cudowner Laab-Essenz** zur Bereitung süßer, heilkrautiger Molken, Biliner Pastillen, Humboldt-Auer Waldwoll-Extract, **Sels** mineraux naturels pour boisson et bains extrait, extract des eaux de Vichy, Pastilles et chocolat de Vichy. — Dr. de Jongh' Dorché Leberthran, extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprimite Gemüse, Cacao-Masse und Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes, Himbeer-, Kirsch- und Brombeersaft, so wie Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader Salz, Emser Pastillen. Dr. Med. Klenke's Protein-Nahrungsmittel.

Hermann Straka, { Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33, nahe der Börse. Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung, Lager natürlicher Mineralbrunnen, sowie der künstlichen Dr. Struve & Soltmann'scher Wasser zu Fabrikpreisen.

so wie Billardbälle empfiehlt die Billardfabrik des

Alle Gattungen Mineralbrunnen von frischester Füllung, sowie Biliner, Emser- und Vichy-Pastillen, Karlsbader- und Marienbader-Salz, nebst sämtliche zu Bädern angewendet werdende

Mutterlaugen und Mutterlaugen-Salze, echtes Seesalz, Stahlkügeln, Schwefelleber ic. ic. offert en gros et en détail Carl Fr. Reitsch, Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 25.

## Deffentlicher Dank!

Nur der J. Oshinsky'schen Gesundheits- und Universal-Seife habe ich zu verdanken, daß ich noch am Leben bin, denn täglich sah ich meinen Tod vor den Augen, indem ich nichts mehr genießen konnte, ohne die schrecklichsten Schmerzen auszustehen. Ich litt nämlich 6 Monate an Leberverhärtung und Magenkrampe; dieses schreckliche Übel war leider sehr weit bei mir gegangen, indem der Leib und Magengang steinhart und ich ein furchtbare Zahnen und Pressen im Leibe hatte, daß ich Tag und Nacht nicht Ruhe fand. Obgleich ich meine Zuflucht zu meinen Aerzten und Hausmitteln nahm, blieb Alles erfolglos, und wie schon erwähnt, in Glauben, mir Niemand mehr helfen zu können, gab ich mich denn den furchtbaren Leiden Preis. — In dieser so schrecklichen Situation wandte ich denn die berühmten Seifen von Herrn J. Oshinsky in Breslau, Karlsplatz Nr. 6, an und wurde zu meiner größten Freude binnen 6 Wochen ganz gesund hergestellt, so daß ich mich meiner früheren Gesundheit erfreuen kann. Es ist meinem Herzen ein Bedürfnis, genanntem Herrn meinen tiefgefühltesten Dank darzubringen, nebst Gott zu danken und zu bitten, ihn noch recht lange zum Wohle der leidenden Mitmenschen zu erhalten. Da vielleicht für dieses schreckliche Leiden diese berühmten Seifen erst wenig in Anwendung gebracht worden sind, so verzehe ich nicht, den leidenden Menschen dieses so herrlichen Mittel von Herzen zu empfehlen.

[5841]  
Hartau, den 20. Juni 1863.

Johanne Chr. Rücke.

## Russischer Magenbitter „Malakof“

von den Erfindern und alleinigen Destillateuren

[6492]

**M. Cassirer & Co., — Schwientochlowitz O.-S.**

Dieser rühmlichst bekannte überaus wohlschmeckende und kräftige Magenbitter ist aus den heilhaftesten Kräutern ic. präparirt, und daher als **wirkamstes Heilmittel bei allen Magen- und Leibesbeschwerden von medicinischen Autoritäten** anerkannt.

Der Ausverkauf von  
einigen Tausend Sommerhüten  
für Herren (neuester Façon)  
in englischen Stroh- und Rosshaargeslechten, à 15, 20,  
25 bis 40 Sgr. wird fortgesetzt  
**Schuhbrücke Nr. 7, blauer Hirsch, in  
der berliner Hutniederlage.**

Reise-Effekten-Fabrik und Leih-Institut  
bei G. Meissner, Niemeister in Breslau, Ring Nr. 3. [6452]

Für Damen  
empfiehlt schwarze Barege-Shawls von 1—1½ Thaler. [5868]  
6. Blücherplatz 6. S. Goldstein, 6. Blücherplatz 6.

Vollständige Gasbeleuchtungs-Einrichtungen  
übernimmt zur soliden und prompten Ausführung mit dem Erfuchen, um möglichst schnelle Anmeldung. [5840] S. Meinecke, Mauritiusplatz Nr. 7.

## Dreschmaschinen

empfiehlt zur bevorstehenden Raps- und Getreideernte, und bin ich im Stande, allen Anforderungen in kürzester Zeit und in jeder Weise zu genügen, da ich mich hauptsächlich nur mit Anfertigung von Dreschmaschinen beschäftige.

[5856]

Niederlage Breslau: Getreidehalle am Neumarkt.

C. Jauschek, Schweidniz,  
Eisengießerei und Maschinenbau-Aufzalt.

Weiße reine Leinwand  
in ganzen und halben Schocken in bester Ware zum billigsten Preise,  
Tischgedeck und Handtücher  
zu Fabrikpreisen empfiehlt die Leinwand-, Tischzeug- und Strumpfwaren-Niederlage von

[4899]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße 50.

Engl. Steinkohlen-Theer, so wie gutes, troenes Seegras,  
empfing und empfiehlt: [5830]

Carl Fr. Reitsch, Kupferschmiedestrasse Nr. 25.

Concert- und Stütz-Flügel, sowie Pianino's [6473]  
aus Wien und Paris sind in allen Holzarten unter Garantie, Salvatorplatz Nr. 8, zu haben.

[5868]

# Conto-Bücher

mit trocken gedruckten Kopf-Schriften, wie Debet, Credit, Cassa-Conto, Monat, Datum, Thlr. Sgr. Pf. re. re. und den verschiedenartigsten feurigsten Carmin-Liniaturen empfiehlt in großer Auswahl

## die Papier-Handlung und Conto-Bücher-Fabrik Theodor Voigt,

[5778]

Albrechtsstraße 14, neben der Königl. Bank.

NB. Alle Arten, nach besonderen Schema's aufgegebene Bücher, ganz gleich ob liniert und gedruckt oder lithographirt, werden in kürzester Zeit gefertigt.

Sommer-  
Saison  
1863.

## Bad Homburg Sommer- Saison 1863.

bei Frankfurt a. M.

Die Heilkraft der Quellen Homburgs macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gesetzten Funktionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in chronischen Leiden, der Drüsen, des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz; bei der Gelbsucht, der Gicht re., sowie bei allen den manichfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.

Frische Füllung ist stets zu haben bei den Herren Carl Straka, Herrmann Straka, Carl Friedr. Keitsch, H. Fengler und Herrmann Enke in Breslau.

Im Badehaus werden Mineralwasser- und Fichtennadel-Bäder gegeben, und ebenso findet man hier gut eingerichtete Fluss-Bäder.

Molkken werden von Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Das großartige Conversationshaus bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spielräume, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. — Das große Lesekabinett ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, wofelbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asylhalle-Terrasse des Kurgartens. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Das Kur-Orchester, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Mußpavillon des Kurgartens und Abends im großen Börsesaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und Bairisch-Oesterreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

[4262]

### Den Besuchern Breslau's wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51,

bestens empfohlen; man findet daselbst unstreitig das größte Lager der elegantesten Sommer-Paletots, Ueberzieher, Nöcke, Anzüge von einem Stoffe, Fracks, Gesellschafts-Nöcke, Gavelocks, Mäntel zur Reise, Livree-Mäntel, Nöcke, Bluskleider, Westen und Knaben-Anzüge in überraschender Auswahl; das Magazin ist zur Bequemlichkeit des Publikums auf das comfortabelste eingerichtet, die erste Etage ist mit dem Laden durch Verbindung einer eisernen Wendeltreppe vereinigt, ein Ankleide-Cabinet, der Jetzzeit entsprechend.

Die Billigkeit und Vortheilhaftigkeit der Artikel von L. Prager's Magazin ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzugehend überflüssig ist.

In der ersten Etage befindet sich noch ein an Auswahl reichhaltiges Extra-Magazin für Schlafrocke.

[5839]

### Barterzeugungs-Pommade,

die Dose 1 Thaler.

Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von sechzehn Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt.

### Lilonese,

vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Nöthe der Nase, sifères Mittel für Flecken und strohblühne Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Flasche 1 Thlr., die halbe Flasche 15 Sgr.

### Chinesisches Haarsärbungsmittel,

à 25 Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz und fallen die Farben vorsätzlich schön aus.

### Orientalisches Enthaarungsmittel,

à 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Schielhaar und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten. Auch wird durch Anwendung dieses Mittels der durch Sonnenbrand entstandene gelbe Teint in der obigen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder weiß und zart wird.

In neuerer Zeit werden häufig unsere Artikel von anderen Firmen zum Verkauf veröffentlicht und machen wir das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß wir nur die Erfinder sind und alles Uebrige nachgeahmt ist. Wir bitten daher genau auf unsere Firma, auf Etiquet's und im Siegel zu achten.

Die Erfinder Rothe u. Co. in Berlin.

Niederlagen befinden sich in Breslau bei Gustav Scholz, Schweidn.-Str. 50 u. S. G. Schwarz, Orlauerstr. 21, J. Kozlowski in Ratibor, Adolph Greiffenberg in Schweidnitz.

### Havanna-Cigarren in Hamburg.

Der unterzeichnete General-Agent empfing per Dampfschiff „La Cuba“ von Havanna eine Consignation

### echter la Gazeta-Cigarren, das Tausend 20 Thlr.

Die Ware ist außerordentlich fein von Aroma und Geschmack und ist dieser Preis nur bei Abnahme grübler Partien. Probe halbe Tausend à 10 Thlr. versendet sofort auf Franco-Briefe unter Postnachnahme:

Martin Ganz.

Landwirtschaftsbeamte, sowohl verheirathete, als unverheirathete, werden im Bureau des Sozialen Vereins zur Unterstützung von Landwirtschaftsbeamten (Grünstraße 5), wofelbst beglaubigte Abschriften der Zeugnisse in den Personalakten zur Einsicht bereit liegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit unentgeltlich nachgewiesen. Die Empfehlung basiert auf den seitens des Kreisvereins-Vorstandes über das Verhalten oder die Qualifikation des Beamten abgegebenen gewissenhaften Erklärungen.

[3055]

### Geschäfts-Verkauf.

Mein Spezerei-Geschäft mit Wein- und Bierstube beabsichtige ich Michaelis zu verkaufen. Kaufpreis, incl. Inventar, 4350 Thlr. Anzahlung 2000 Thlr.

Cobrau, den 18. Juni 1863.

A. Göriz.

### Ausverkauf von Tapeten,

diesjährige Muster zu und unter dem Fabrikpreise, bei [5159]

### Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstraße 30/31.

Ein schönes Gut in Oesterreich von 750 Mgn.

Ader und Wiesen,  $\frac{1}{2}$  Meile von der preußischen Grenze und Bahnhof, an der Chaussee gelegen, in bester Gegend, ist vom 1. Juli d. J. aus erster Hand auf 12 Jahre zu verpachten. — Erforderliches Kapital 6000 Thlr.

Erneut mehrere größere und kleinere Güter werden zum Kauf und Pacht sowohl in Preußen als Oesterreich nachgewiesen. Auch sollen 7—800 Stück schöne Eichen verkauft werden. Nachweis sub H. M. Nr. 22, Beuthen O/S. poste restante franco.

[5604]

### Bleichwaren,

jeder Art werden zur Beförderung ins Ge-birge angenommen und bestens beorgt bei

[5276] Ferd. Scholz, Büttnerstr. Nr. 6.

### Echten französischen

### Franzbranntwein

mit Salz präpariert nach William Lee, sowie ohne Salz in Flaschen mit Gebrauchs-Anwendung, à 7½, 15 u. 20 Sgr. Dieses probate Hausmittel sollte in keiner Familie fehlen, denn es lindert in allen Fällen, schafft nie und hilft fast immer. Bei Kopf-, Zah-, Hals- und Gesichtschmerzen, Reissen und rheumatischen Leiden, kleinen Verwundungen re. ist es höchst vorzüglich.

[5734]

### M. Radoch,

Junkernstr. 1, am Blücherplatz.

Brieftische Aufträge werden bestens ausgeführt.

### Die gewinnreichste Speculation

ist die Beteiligung bei dem kaiserl. königl. österreichischen Eisenbahn-Aulehen, wovon der Verkauf der Loope gesetzlich in Preußen gestattet ist.

Biegung am 1. Juli.

Die Hauptgewinne des Aulehens sind: 24mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000, 2060 Gewinne à fl. 5000 bis abwärts fl. 1000.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationenloos erzielen muß, ist jetzt fl. 140 oder Thlr. 80. — Kein anderes Aulehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien. — Um die Vorteile zu geniessen, welche Seidermann die Beteiligung ermöglicht, beliebe man sich baldigst DIRECT an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Liegenschaften gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge auf's prompteste ausführt.

[5236]

Stirn & Greim, Banquiers in Frankfurt a. M.

### Mineral-Brunnen von 1863er Füllung

empfing direct von den Quellen und erhalten ununterbrochen neue Sendung:

[4030]

Adelheidsquelle, Biliner Sauerbrunnen, Bitterwasser, Friedrichshaller, Kissinger, Pöllnaer und Saidschüher, Endowaer, Eger, Franzens-, Salz- und Wiesenquelle, Emser Kessel und Kränchen, Gozalkowith, Homburger Elisabethquelle, Königsdorff-Jastrzember, Karlsbader Mühl- und Schloßbrunnen und Sprudel, Kissinger Rakoczy, Krankenheiler Bernhard- und Georgenquelle, Kreuznacher Eisquelle, Langenauer, Marienbader Ferdinand- und Kreuzbrunnen (letztere auch in Hyalith-Flaschen), Pyrmont, Reinerzer, Schlesischer Ober-Salzbrunn, Selterer, Schwalbacher Paulinen-, Stahl- und Weinbrunnen, Weilbacher Schwefelbrunnen, Wildunger und Wittelbacher Brunnen.

### Biliner und Emser Pastillen, Krankenheiler Seife, Endowaer Laab-Essenz,

Kösener, Kreuznacher, Neusalzwerker, Nehmer und Wittelbacher Badesalze, sowie auch Seefalz.

Eben so halte Lager von sämtlichen künstlichen Mineralbrunnen aus der Anstalt der Herren Dr. Struve u. Soltmann.

H. Fengler, Reuschstraße Nr. 1, drei Mohren.

### Nähmaschinen mit neuen Säumvorrichtungen und erhöhter Geschwindigkeit.

### Carl Beermann in Berlin,

Magazin: Unter den Linden 8.

Maschinenbau-Anstalt: Vor dem Schlesischen Thore, empfiehlt

Näh-Maschinen

1) für Wäsche jeder Art nach Wheeler und Wilson mit

fast verdoppelter Geschwindigkeit 50 Thlr.

2) do. mit Vorrichtung, um auch die saubersten Säume zu liefern, ohne daß die Hand den Stoff vorher einzutunnen braucht 52 "

3) do. für Wäsche, mit Ausnahme der feinsten, und Damen-schneider-Arbeiten zugleich mit Schnürdrüder verleihen 60 "

4) do. mit Schnürdrüder und Säumvorrichtung 62 "

5) do. zugleich mit Glasdrüder zum bequemen Aufnähen von Soutache-Verzierungen auf Damaskenleidungen re. verleihen 67 "

6) für Schuhmacher-Arbeiten in Lassing und Leder, für Herren- und Damen-schneider-Arbeiten jeder Art re. mit rundem Schiffchen nach Grover u. Baler 65 "

7) für Herrenschneider-Arbeiten, selbst vom größten Umfang 65 "

8) Lambeuvirmaschine zum Verzieren von Damenschneiderarbeiten re. nach Wilcox 45 "

Verpakung re. in obigen Preisen einbezogen. Genaue Gebrauchs-Anweisungen sind

stets beigefügt. Illustrirte Preis-Courante werden jederzeit gratis überlandt, jede gewünschte Auskunft umgehend ertheilt und geneigte Aufträge pünktlich ausgeführt.

[5765]

Alle Arten landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe nach den vorzüglichsten Konstruktionen.

### Stuhlfügel und Pianino's,

deutschen und französischen Fabrikates, empfiehlt in größter Auswahl:

[5211]

Wilhelm Bauer junior, Schweidnitzerstr. 30/31.

### Laabessenz zur Molkenbereitung,

### Bowlens-Essenzen,

### Eau de Botöt (Zahntinctur),

### HIMBEERSYRUP,

offeriren:

[4933]

### Weeker & Stempel,

Junkernstrasse 14, goldene Gans.

### Den Herren Bau-Unternehmern

empfehlen wir unsere Fabrikate von Dachpappen, Asphalt-Dachpappen und Holz-Cement, so wie alle zur Dachdeckung nötigen Materialien, machen ganz besonders auf unsere ganz vorzüglichen Asphalt-Steinpappen aufmerksam und werden den Preis dieses ausgesuchten Bedachungs-Materials, um demselben recht allgemeinen Eingang zu verschaffen, so billig stellen, daß daraus nach unserer Anweisung gefertigte Dächer wenig oder nicht teurer kommen, wie gewöhnliche Pappdächer. Wir übernehmen Bedachungen zur sorgfältigsten Ausführung unter ausreichender Garantie.

[5735]

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

## Breslau.

Führer durch die Stadt.

Von Dr. H. Luchs.

Mit einem lithographirten, bis auf die neueste Zeit vervollständigten Plane der Stadt. [5278]

### Dritte Auflage.

8. 1863 Eleg. Brosch. Preis 5 Sgr. Verlag von Eduard Trowendt.

Bei jedem Wetter Aufnahme von

## Photographien,

wie sie nirgends schöner angefertigt werden, bei

Robert, Orlauerstr. 9, 3. Etage. [6454]

### 20 Thaler Belohnung

erhält der ehrliche Finder bei Rückgabe des Freitag den 26. d. M. Abends gegen 6 Uhr auf der Straße von Grünhübel über Domstall nach Tinz, Kreis Breslau, verloren gegangenen schwärzleinen Notizbüch mit einer Banknote von 100 Thlr. und einer Kassenweisung von 10 Thlr. Gleichzeitig wird vor Verschweigung des Fundes gewarnt. [6510] Das Dominium Grünhübel.

Die Fabrik von

## Bieler u. Kohlmann

in Löbau in Sachsen empfiehlt Bergmann-Papier, als Erfah der thierischen Blase, des Leders, Wachs-Papiers u. für chemisch Zwecke, wasser-dichten Verpackungen, Bücher-Einbänder u. in endlosen Rollen und verschiednen Stärken und Farben vom 1. Juni d. J. ab à 15 Sgr., à 18 Sgr., à 25 Sgr. pr. Pf. [4390]

### Uanzüge.

Bestellungen zu Uanzügen nimmt noch bis Ende dieses Monats entgegen, das Erste concess. (Sangerische) Padträger-Institut Nikolaistraße Nr. 27. [5855]

### Ein Gasthof 1. Klasse,

verbunden mit einem alten renommierten Speziell-Geschäft und Weinhandlung in einer Provinzial- und Garnisonstadt, bart an der schlesischen Grenze, ist mit Inventarium, darunter auch ein neues Billard, unter vortheilhaftem Bedingungen zu verkaufen, oder auch zu verpachten. Das Grundstück, am großen Ring und Chaussee, hat eine vortheilhafte Lage, befindet sich in gutem Bauzustande, hat einen schönen Garten, und ist die durch das Ableben des Besitzers ununterbrochen gut rentirende Seifenfabrik fortzusetzen sehr geeignet. Frantise Kauf- oder Pachtungs-Öfferten werden unter Chiffre A. B. poste restante Zduny erbeten. [5820]

### Haus-Verkauf.

Ein höchst elegant eingerichtetes herrschaftliches Haus mit Garten, in der schönsten Lage vor dem Schneidnitzer-Thor, soll für den billigen Preis von 20,000 Thlr. bei einer Anzahlung von 1—5000 Thlr., ohne Einmischung eines Dritten, verkauft werden. Hypotheken fest. Adresse: B. St. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [6493]

Die Schlossfrei in Polnisch-Steine, eine Bierstube von der Kreis- und Garnison-Stadt Löbau entfernt, mit Adern, Bier- und Getränken, Einhundert Morgen Areal enthalten, brauchbaren Besitz sobald als möglich zu verkaufen, und es steht daher ernstlichen Käufern die Ansicht dieser sehr angenehmen Bierstube zu jeder Zeit frei. Geld zum Erlauf kann nur wenig erforderlich. Schriftliche Anfragen bleiben unberücksichtigt. [5821]

Natibor. Samen-Handlung.

### Wasserrüben-Samen,

die bewährtesten, grösste, für jeden Boden passende Umlen, habe ich selbst in Bayern von bester Qualität eingekauft und offeriere à Pf. 6 Sgr. [6459]

Anton Bauer.

Ein Vorwerk im lostener Kreise, Provinz

Posen, mit 450 Morgen Areal, gutem sünden Boden, neuen Gebäuden, in der Nähe einiger Städte, hart an einer Chaussee romantisch belegen, mit der Eisenbahn durch Chaussee verbunden, ist mit einer neu eingerichteten Bier-Brauerei, oder ohne diese, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Näherte zu erfahren bei Herrn v. Clausen in poln. Lissa und Güter-Agenten Herrn Schulz in Posen.

Ein photogr. Atelier

mit vollständiger Einrichtung, auf der belebtesten Straße Breslaus, ist veränderungs-halber gegen baare Zahlung sofort zu verkaufen. Portofreie Anfragen werden erbettet unter Adresse E. K. M. Orlauerstr. 65.

### Photographie-Nahmen

in Baroque, complet, unter Glas, zum Selbststeinrahmen, 12 St. à 17½ Sgr. 6 St. à 10 Sgr., einzeln à 2 Sgr. empfiehlt Ludwig Besas. [6471]

Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

Julius Schlich, Klempnerstr., Schmiede-

brücke 1. Auch werden Bademannen verliehen.

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2

Bade- und

Sitzwannen

engl. Water-

Closets, sind

in großer Auswahl

stets vor-

rätig bei

B. K. Schlich, Orlauerstr. Nr. 2